

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.ihk.de/pfalz

AUSGABE
01/02
2023

TITELTHEMA

WASSERSTOFF - ENERGIE DER ZUKUNFT

WASSERSTOFF KANN ELEKTROMOTO-
REN ANTREIBEN, GAS UND KOHLE IN
INDUSTRIELLEN PROZESSEN ERSETZEN,
ENERGIE SPEICHERN UND HÄUSER
HEIZEN. DAS MULTITALENT HAT POTEN-
ZIAL, UM ZU EINER RASCHEN ENERGIE-
WENDE BEIZUTRAGEN.

Seite **08**

IHK

KONTROVERS

Investieren in China?
Ja oder Nein?

S. 04

PERSÖNLICH

Auf Wiedersehen
Globalisierung?

S. 05

GASTKOMMENTAR

Den Menschen
als Ganzes sehen

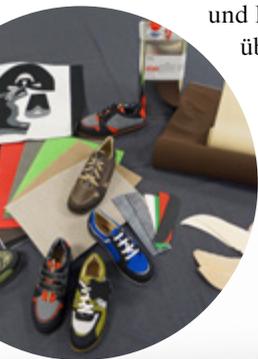
S. 36

Europaweit einzigartiges Schuh-Cluster

Auch nach Verlagerung der produzierenden Schuhindustrie ins Ausland bündeln sich in Pirmasens nach wie vor weitreichende Fachkompetenz und vielfältige Zulieferressourcen rund um den Schuh. Dies wird jetzt mit der neuen Produktlinie „SeamArt“ belegt. Die komplette Wertschöpfung von der Entwicklung und Bemusterung über die Produktion und den Vertrieb liegt ausschließlich in der westpfälzischen Stadt und

der umgebenden Region. Elf Zulieferunternehmen aus Pirmasens und der Südwestpfalz hat die Solor Schuhforschung & Entwicklung GmbH dabei eingebunden.

Ab diesem Jahr bietet Solor nun seinen „SeamArt“ mit zwölf Basismodellen dem Fachhandel im Baukastensystem an. Europaweit können klassische Schuhmacher sowie Orthopädienschuhmacher den Unisex-Freizeitschuh aus dem mittleren Preissegment für ihre Kunden vor Ort hochindividualisiert konfektionieren und auf Maß- oder Standard-Leisten anfertigen. ■



Die beteiligten Unternehmen

- Solor Schuhforschung & Entwicklung GmbH, Pirmasens: Entwicklung, Musterfertigung, Produktion mit Schaftherstellung, Vertrieb
- colortex GmbH, Pirmasens: Lieferung und Bedrucken von Textilien für das Obermaterial
- Otto Stockmayer + Sohn GmbH, Pirmasens: Lieferung und teils auch Beschichtung des Futtermaterials
- C. Krämer GmbH, Pirmasens: Lieferung von Vorder- und Hinterkappen
- Ring Group, Pirmasens: Lieferung von Lochstanzen und perforiertem Futtermaterial
- FriMa Stanzwerkzeuge GmbH, Pirmasens: Lieferung von Stanzwerkzeugen und Lochstanzen
- Kusterer GmbH, Pirmasens: Lieferung von Aufbaumaterial
- Rodaswiss Kunststofftechnik GmbH, Rodalben: Herstellung der von Solor entwickelten Laufsohle
- Kunststoffverarbeitung Wilhelm GmbH, Münchweiler: Lieferung von Verschalungen etc.
- Barbara Klemm, Zweibrücken: Lieferung von Ösen und Agraffen
- Michael Rauch, Hinterweidenthal: Lieferung von Brandsohlen



Fototage kompakt



In die Pfalz und das Elsass, insbesondere den Pfälzerwald, aber auch andere angrenzende Regionen entführte die Fototage kompakt im Januar das Publikum zum Abschluss des traditionsreichen Pirmasenser Fotokunst-Events. Eine eindrucksvolle Multimediashow im Kulturzentrum Forum Alte Post brachte die Arbeiten von zahlreichen Nachwuchs-Fotografinnen und -Foto-

grafen aus dem Großraum Rheinland-Pfalz zusammen. Sie wurden zu einer außergewöhnlichen Collage verknüpft, die die Zuschauer zu den schönsten Plätzen in der Region mitnimmt. Durch das Programm führten der künstlerische Leiter der Fototage, Harald Kröher, und der Profifotograf Raik Krotofil. ■

 www.pirmasenser-fototage.de

„UFFBASSE!“ Kampagne ein Riesenerfolg

Die im Frühjahr 2022 gestartete Kommunikationskampagne „Uffbassel“ der Pfalz.Touristik erntet viel Zuspruch. Mit „Uffbassel Für Rücksicht und Naturschutz“ soll für ein rücksichtsvolleres Verhalten bei allen Freizeitaktivitäten geworben werden. Sie kommt ohne Verbotskultur und erhobenen Zeigefinger aus, sondern holt die Menschen auf Augenhöhe

und mit einer guten Portion Pfälzer Humor ab. Im Kern geht es um 18 Botschaften, die sich beispielsweise auf verschiedenen touristischen Webseiten oder dem Tourenplaner Rheinland-Pfalz wiederfinden. Ein

Kernstück der Kampagne sind Videoclips, die Schwerpunkte bei Themen wie „Radfahren in den Feldern“, „Müll“, „Feuer“, „Camping“ und „Mountainbike“ setzen. Als Hauptdarsteller konnte der Comedian Tim Poschmann alias der „Winzerbu“ aus dem Boulevardtheater Deidesheim gewonnen werden. ■

 www.pfalz.de/uffbasse



Kulturgeschichte digital sichtbar machen

Jede noch so kleine Kommune hat ihr spezielles kulturelles Erbe, das lokale Identität stiftet. Burgen, Kirchen, Rathäuser, aber auch Fabriken oder traditionelle Bräuche – das Land Rheinland-Pfalz möchte die Kulturschätze mit dem „Projekt Kultur.Landschaft. Digital“ (KuLaDig) digitalisieren und so in das kollektive Gedächtnis bringen und der Nachwelt erhalten. Dazu hat das Innenministerium das KuLaDig-Kompetenzzentrum Rheinland-Pfalz eingerichtet. Es unterstützt kostenlos landesweit alle Kommunen und Interessierten bei der Digitalisierung historisch und kulturell interessanter Objekte.

Neben der systematischen Erfassung sollen die Objekte digital wie multimedial aufbereitet sichtbar gemacht werden. Im Projektzeitraum bis Dezember 2024 werden dafür Modelle zur Digitalisierung des kulturellen Erbes entwickelt, die anschließend allen rheinland-pfälzischen Kommunen zur Verfügung gestellt

werden. Ein Ergebnis ist der Digitale Leitfaden, der alle Kommunen bei der eigenständigen Erarbeitung von KuLaDig-Objekten systematisch unterstützt.

Eingespeist werden die im Projekt erarbeiteten kulturhistorischen Daten in das Informationssystem des Landschaftsverbands Rheinland, auf das man per Web oder App zugreifen kann. Die App erlaubt nicht nur eine mobile Nutzung der Datenbank, sondern bietet die Option, Routen anzeigen zu lassen, die einem bestimmten Thema untergeordnet sind. Auf diese Weise können die Kommunen die digitalen Objekte mit eigenen Verwertungskontexten verbinden und sie etwa für Tourismus- und Bildungszwecke nutzbar machen. ■

www.kuladigrlp.net



ALEX mit „Urban Living“-Look

Nach den sechs-wöchigen Umbaumaßnahmen zeigt sich das ALEX in der Ludwigshafener Bismarckstraße nun in einem gänzlich neuen Look: Das im Jahr 2001 an den Start gegangene Lokal präsentiert mit „Urban Living“ das neue Leitthema einer sehr umfangreichen

Konzeptumstellung. Das neue Interieur soll beim Gast ein Gefühl von urbanem Flair, Lässigkeit, Entspanntheit und Willkommenskultur auslösen. Die Farbgestaltung spielt dabei eine wesentliche Rolle. Erdig-warme Grün-, Türkis-, Cognac- oder Senftöne, die mit offener Kommunikation und emotionaler Ausgeglichenheit assoziiert werden, dominieren.

Der Terrasse als ohnehin wichtiges Markenzeichen des Lokals fiel beim Redesign ebenfalls eine zentrale Rolle zu: Hier laden gemütliche Lounge-Areas und üppige Grünpflanzen zum Relaxen und Verweilen ein – auch bei kühleren Temperaturen. ■

www.dein-alex.de





INVESTIEREN IN CHINA?



Dr. Saeid Farsadpour ist Mitbegründer der Birkenbach-Gesundheit GmbH, Kaiserslautern, die Kosmetik-, Körper-, Haut- und Haarpflegeprodukte entwickelt. In China seit 2019 vertreten, hat Birkenbach dort derzeit 21 registrierte Produkte am Markt. Das Unternehmen hat über 30 Einzelhändler, darunter Online-Läden, SPAs und Hautpflegezentren, und beschäftigt mehr als 110 Mitarbeiter.

Die Entscheidung, ob ein deutsches Unternehmen in China bleiben oder dort investieren sollte, hängt von Faktoren wie Marktchancen, rechtlichen Rahmenbedingungen und der politischen Lage ab. China wird nicht mehr in die ökonomische Bedeutungslosigkeit zurückfallen, und auch eine Spaltung der Welt kann kein befriedigendes Zukunftsszenario sein.

Vielmehr wäre es sinnvoll, zur Entwicklung einer langfristigen Strategie den Blickwinkel zu erweitern und eine globale Perspektive einzunehmen: Die großen Herausforderungen wie Frieden, Klima, Ernährung und Gesundheit können wir nur gemeinsam angehen. Ohne China, das immerhin 18 Prozent der Weltbevölkerung stellt, sind die Aussichten auf die Bewältigung dieser Herausforderungen gering.

Die geopolitischen Bedingungen haben sich in den vergangenen Monaten und Jahren verschlechtert. Daher ist eine stärkere Diversi-

fizierung der Absatzmärkte nötig – gerade für ein so exportstarkes Land wie Rheinland-Pfalz. Daraus ergeben sich große Chancen, aber auch hohe Kosten. Und die könnten wiederum durch wirtschaftlichen Erfolg in China gedeckt werden. Allerdings sollten die Unternehmen sich um ein vernünftiges Risikomanagement kümmern – ein Aspekt, der in der Goldgräberstimmung vergangener Jahre oft nicht ausreichend berücksichtigt worden ist.

Und: Wir sollten den Wert der Direktinvestitionen nicht einfach nur als Anzeichen für wachsende Abhängigkeiten werten. Die Politik will immer offener die wirtschaftlichen Beziehungen mit China einschränken, während gleichzeitig deutsche Konzerne wie BASF und VW dort weiter stark investieren. Die Politik sollte nicht so pauschale Vorgaben machen, die offensichtlich an der wirtschaftlichen Realität vorbeigehen und keine Chance für die gemeinsame, globale Lösung der großen Zukunftsfragen lassen. ■

PRO



Diskutieren Sie mit auf ihkpfalz-interaktiv.de

Der Staat rät mittlerweile von Investitionen in China ab: Haben sich die **Bedingungen für ausländische Unternehmen in China verschlechtert?**



Volker Bentz ist Gründer und Gesellschafter der BRANDMAUER IT GmbH. Seit 1989 beraten die 30 Mitarbeiter Unternehmen, erstellen und implementieren IT-Lösungen.

Für seine Reisehinweise sondiert das Auswärtige Amt die aktuelle Sicherheitslage für das jeweilige Land und passt seine Empfehlungen dementsprechend laufend an. Als Unternehmen sollte man das meines Erachtens ebenfalls auf vielen Ebenen tun. Meiner Meinung nach hat sich die Sicherheitslage in China bereits stark verschlechtert, und das im Frühsommer 2023 zu erwartende verschärfte IT-Sicherheitsgesetz wird die Lage noch zuspitzen und die Rechte der Unternehmen weiter einschränken.

Unternehmen mit Niederlassungen in China sollten sich des Risikos durch Industriespionage sehr bewusst sein. Mit in der westlichen Welt üblichen Verschlüsselungsstandards kann in China seit 2018 nicht gearbeitet werden.

Daher ist die Einbindung einer chinesischen Niederlassung ins Netzwerk zu einer Schwachstelle mit versteckten staatlichen Einfallstoren geworden. Eine MPLS-Leitung der China Telecom oder IP-Verbindungen über die großen

chinesischen Provider und Cloudanbieter haben ungefähr das Sicherheitsniveau einer Postkarte.

Erschwerend kommt hinzu, dass Unternehmensdaten nicht außerhalb der Grenzen Chinas gespeichert werden dürfen. Eine nahtlose Nutzung der Cloud ist nur möglich, wenn die Daten in Rechenzentren innerhalb Chinas und damit unter Kontrolle des Staates gespeichert werden.

Da dies die wenigsten Unternehmen als akzeptable Lösung ansehen dürften, läuft es auf eine zweigeteilte IT-Infrastruktur hinaus: ein IT-Konzept für China und eines für den Rest der Welt. Die Zusammenarbeit erfolgt dann mit einem zentralen Cloud-Datenspeicher mit entsprechendem Rechtekonzept. Nur so lässt sich in Zukunft der Schutz sensibler Firmendaten im eigenen Unternehmensnetzwerk weiter gewährleisten. Aber auch künftig müssen Unternehmen die Sicherheitslage in China weiter sondieren und auf schlechter werdende Bedingungen mit immer neuen Lösungen reagieren. ■

CONTRA

Auf Wiedersehen Globalisierung – willkommen buying local?

Es wäre **verheerend**, die Möglichkeiten der **Globalisierung leichtfertig aus der Hand zu geben**.

Plätzchen und Glühwein sind für mich ganz eng mit der Weihnachtszeit und der Pfalz verbunden. Ähnlich geht es mir aber auch mit Wohlstand, Arbeitsplätzen und der Globalisierung. Denn wie kaum eine andere Region in der Welt profitieren wir hier von offenen Märkten und internationaler Arbeitsteilung. Etwa zwei Drittel unserer Umsätze in der Industrie erwirtschaften wir unmittelbar im Ausland. Und zugleich beziehen wir günstige Vorprodukte weltweit, um preislich wettbewerbsfähig zu sein. Und all dies soll nun vorbei sein?

Rufe nach De-Globalisierung, nationaler Abschottung und regionalen Lieferketten werden zunehmend lauter. Und zugegeben, die internationalen Rahmenbedingungen haben sich nicht erst seit Corona und dem Krieg in der Ukraine verschlechtert, insbesondere in und mit China.

Aber gerade wir als Unternehmer dürfen nicht ausschließlich die Risiken eines Auslandsengagements im Blick haben. Im Gegenteil, es hat uns immer ausgezeichnet, dass wir die daraus entstehenden Chancen erkennen und nutzen. Digitalisierung, Automatisierung und Innovationen eröffnen neue Möglichkeiten, die Diversifizierung von Einkauf, Verkauf und Produktion kostenverträglich und zukunftssicher auszugestalten. Und warum eigentlich müssen wir alle – scheinbar alternativlos – in China vertreten sein? Gibt es nicht auch noch andere attraktive Regionen in Asien? Vielleicht bieten auch Afrika oder – ganz exotisch – die Pfalz vergleichsweise interessante Möglichkeiten?

In dieser Frage gibt es nicht die eine und einzig richtige Antwort. Jeder Unternehmer muss dies selbst abwägen und für sich entscheiden. Aber die Politik darf uns nicht vorschreiben, ob, wo und wie wir zu agieren haben. Stattdessen muss sie für wirtschafts-

freundliche Rahmenbedingungen sorgen – auch international –, die es uns ermöglichen, nachhaltig erfolgreich zu sein. Nur dadurch wird unser Wohlfahrtsstaat auch in Zukunft bestehen können.

Zwei Punkte sind daher aus meiner Sicht ganz entscheidend: Zum einen wäre es verheerend, die Möglichkeiten der Globalisierung leichtfertig aus der Hand zu geben, gerade für die Pfalz. Dramatische Konsequenzen für Beschäftigung und Sozialstaat wären nur zwei der unvermeidlichen Folgen. Zum anderen müssen wir offen für Veränderungen sein und die Globalisierung von morgen aktiv mitgestalten: Diversifizierung statt Ausschließlichkeit – aber auch statt vollständigem Reshoring –, Offenheit für Investitionen statt staatlichem Protektionismus sowie eine starke europäische Resilienz mit einem zukunftsfähigen Masterplan. Dies sind nur einige der Themen, die wir für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Globalisierung von morgen – und damit für die Grundfesten unseres Wohlstands – anpacken müssen. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz



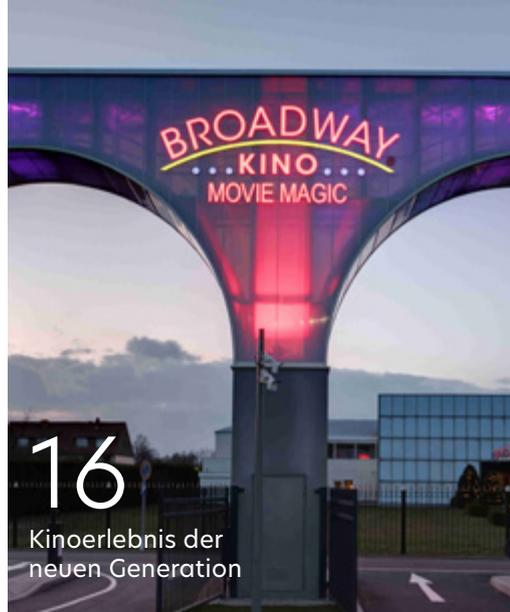
Diskutieren
Sie mit auf
[ihkpfalz-
interaktiv.de](http://ihkpfalz-interaktiv.de)



Interaktiv dabei!

Abstimmen, kommentieren und teilen: Auf der Kommunikationsplattform „IHK Interaktiv“ können Leser noch mehr Inhalte entdecken und aktiv mitmachen.

www.ihkpfalz-interaktiv.de



16
Kinoerlebnis der neuen Generation



22
Ein kleines Idyll mit großem Potenzial



08

Wasserstoff - Energie der Zukunft

Rheinland-Pfalz hat mit seiner Wirtschaftsstruktur, seiner **gut ausgebauten Wasserstraßen-Infrastruktur** sowie seiner geografischen Lage mit seinen Grenzen insbesondere zu Belgien und Holland mit ihren bedeutenden Häfen **gute Voraussetzungen, um ein Knotenpunkt für die Wasserstoffindustrie** zu werden.

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

184
MILLIONEN

Euro gibt Rheinland-Pfalz für **Wasserstoffprojekte** aus, das Wirtschaftsministerium legt für **Infrastrukturprojekte** noch mal **40 Millionen** obendrauf.

Quelle: Landeswirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz, 2022



26
Gründungsstipendium findet Fortsetzung



30
IHK-Vollversammlung in Sorge um den Standort



25

Eigene unverbindliche Preisempfehlung ist irreführende Werbung



© stock.adobe.com - SmirkDingo



02 **QUERBEET**

04 **KONTROVERS**

Der Staat rät mittlerweile von Investitionen in China ab: Haben sich die Bedingungen für ausländische Unternehmen in China verschlechtert?

05 **PERSÖNLICH**

Auf Wiedersehen Globalisierung - willkommen buying local?

08-15 TITELTHEMA

Wasserstoff -
Energie der Zukunft

„2027 können wir starten“ | Steckbrief Wasserstoff | Grüne Importe | Förderung ausländischer H₂-Projekte | Grüner Wasserstoff aus der Pfalz | H₂Rivers - Wasserstoff-Modellregion | Wasserstoff auf der Straße

16-24 **WIR IN DER PFALZ**

25-28 **SERVICE & TIPPS**

29-31 **TREFFPUNKT IHK**

32-33 **NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ, BERLIN & BRÜSSEL**

34 **BEKANNTMACHUNG**

35 **FEIERABEND**

36 **GASTKOMMENTAR**

„Den Menschen als Ganzes sehen“



Wasserstoff – Energie der Zukunft

Lotsenstelle Wasserstoff

Fragen zum Förderangebot der Bundesregierung rund um das Thema Wasserstoff beantwortet die „Lotsenstelle Wasserstoff“. Sie berät bei spezifischen Anliegen und erläutert in einer Erstberatung relevante Unterstützungsmöglichkeiten:

lotsenstelle@nationale-wasserstoffstrategie.de

030 20199420

Wasserstoff kann Elektromotoren antreiben, Gas und Kohle in industriellen Prozessen ersetzen, Energie speichern und Häuser heizen. Das Multitalent hat Potenzial, um zu einer raschen Energiewende beizutragen. Die Wasserstoff-Geschichte reicht weit zurück: H_2 trieb Zeppeline an, machte die moderne Raumfahrt möglich und gilt schon lange als Brennstoff der Zukunft. Nach dem Absturz der „Hindenburg“ 1937 fürchtete man seine chemische Reaktionsfreudigkeit. Dabei macht genau sie den Wasserstoff so wertvoll.

VON MARION RASCHKA

Wasserstoff kann in vielen Einsatzgebieten ein potenzieller Treiber für Wirtschaft und Beschäftigung sein. Die Crux: Wer Wasserstoff herstellt, zahlt einen hohen Preis. Denn derzeit werden rund 90 Prozent mit Strom aus Erdgas gewonnen, Energiebilanz: unterirdisch. Und: Nicht überall, wo man Wasserstoff technologisch einsetzen könnte, ist das auch sinnvoll.

Zudem steckt die Transportinfrastruktur (noch) in den Kinderschuhen. Doch es gibt vielversprechende Ansätze – auch in der Pfalz. Am besten erzeugt man Wasserstoff dort, wo es genug grünen Strom gibt.

Schon 1874 ließ Jules Verne den Ingenieur Cyrus Smith in „Die geheimnisvolle Insel“ einen Blick in die Zukunft wagen: „Ich bin

davon überzeugt, meine Freunde, dass das Wasser dereinst als Brennstoff Verwendung findet, dass Wasserstoff und Sauerstoff, seine Bestandteile, zur unerschöpflichen und bezüglich ihrer Intensität ganz ungeahnten Quelle der Wärme und des Lichts werden. Das Wasser ist die Kohle der Zukunft.“

Vielleicht behält Verne ja recht: In der Pfalz sind weltweit vernetzte Unternehmen der chemischen Industrie mit einem hohen stofflichen Bedarf an Wasserstoff angesiedelt, außerdem Hersteller, die den Einsatz von Wasserstoff als Antriebsenergie für Nutzfahrzeuge weiterentwickeln. Für diese Unternehmen und all jene Betriebe, die für weniger Emissionen umrüsten müssen oder wollen, ist die verlässliche und kostengünstige Versorgung mit grünem Wasserstoff essentiell, um langfristig am heimischen Wirtschaftsstandort erfolgreich zu sein.

Projekte vorantreiben, Erfahrungen sammeln

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat Ende 2022 die „Wasserstoffstudie mit Roadmap“ (siehe Infokasten) vorgelegt, deren Ergebnisse die Dimension der Energiewende zeigen und das Potenzial des Wasserstoffeinsatzes im Bundesland umreißen. Sie prognostiziert, dass wir im Jahr 2045 mehr als 46 Milliarden Kilowattstunden Strom und 22 Milliarden Kilowattstunden Wasserstoff benötigen werden. Beides soll idealerweise klimaneutral erzeugt werden. Dabei räumt sie mit überzogenen Vorstellungen auf, die heimische Erzeugung grünen Wasserstoffs (regenerativ erzeugt) könnte maßgeblich zur Versorgung in der Pfalz beitragen.

Die rheinland-pfälzische Landesregierung postuliert das Klimaschutzpolitische Ziel, zwischen 2035 und 2040 Klimaneutralität zu erreichen. Die dafür notwendige Dekarbonisierung erfordert eine stärkere Verknüpfung der Sektoren Strom, Wärme und Mobilität. Ein wichtiger Baustein dafür kann Wasserstoff als Element der Sektorenkopplung sein.

„Die Studie hat gezeigt, dass Wasserstoff eine transformatorische Wende unterstützen kann. Jedoch müssen zumindest in der Übergangsphase auch andere Wasserstofffarben zulässig sein, also beispielsweise auch mittels Methanpyrolyse erzeugter Wasserstoff“, kommentiert Steffen Blaga, Leiter des Geschäftsbereichs Innovation, Umwelt und Existenzgründung bei der IHK Pfalz, der eine Technologieoffenheit als unabdingbar einstuft. „Derzeit geht es darum, geplante und bestehende Wasserstoffprojekte voranzutreiben, Erfahrungen zu sammeln und rasch eine Infrastruktur aufzubauen. Eine nach wirtschaftlichen Maßstäben hinreichend gesicherte Energieverteil- und Energiespeicher-Infrastruktur wird in den kommenden Jahren das notwendige Rückgrat der deutschen Wirtschaft sein.“ Einen weiteren Vorteil sieht Steffen Blaga darin, „dass die Wasserstoffwirtschaft den europäischen Energiemarkt noch stärker harmonisieren wird, denn Wasserstoffprojekte gibt es in ganz Europa.“

Dort erzeugen, wo es sinnvoll ist

Günstig wäre es laut Wasserstoffstudie, den in der Pfalz benötigten Wasserstoff aus Norddeutschland, Südeuropa, aus Nahost und Nordafrika zu importieren. Dazu müssen Pipelines neu gebaut und umgewidmet werden. Die Studie zeigt außerdem: Die Wirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen beim Umbau auf eine klimaneutrale Produktion.

„Die Studienergebnisse legen nahe, dass wir eine noch stärkere Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft benötigen“, so der IHK-Pfalz-Experte, „und dass auch Kommunen und Verwaltung eingebunden werden müssen. Planungsunsicherheit ist einer zukunftsgerichteten Transformationsdynamik in den Unternehmen nicht dienlich.“ Jules Verne würde sich bestimmt darüber freuen, dass seine Vision nun langsam ein kleines Stückchen näher rückt. ■

INFO

Steffen Blaga
Leiter Geschäftsbereich
Innovation, Umwelt und
Existenzgründung

0621 5904-2100
steffen.blaga
@pfalz.ihk24.de

Abschlussbericht Wasserstoffstudie mit Roadmap Rheinland-Pfalz:

 www.mkuem.rlp.de
ebenso Förderprogramm
Rheinland-Pfalz im
Bereich Wasserstoff,
Stichwort „Förderung der
Energiewende“



können wir starten“

Im Zuge der Energiewende wird Wasserstoff als Schlüsseltechnologie genannt. Ein Allheilmittel ist das Element allerdings nicht, es kann vor allem im Bereich der Großverbraucher punkten. Robert Schlögl, Experte für Energiesysteme der Zukunft mit dem Forschungsschwerpunkt Energieumwandlungsprozesse, plädiert dafür, jetzt zügig die Infrastruktur für eine Wasserstoffwirtschaft aufzubauen.

Kompetenz- zentrum Brenn- stoffzelle

In Rheinland-Pfalz gibt es eine Forschungsstelle mit Schwerpunkt Wasserstoff: das Fuel Cell Center Rheinland-Pfalz (FCCRP) der Hochschule Trier am Umwelt-Campus Birkenfeld. Sie wird von Professor Gregor Hoogers geleitet. Gemeinsam mit seinem Team untersucht er unter anderem, wie man den Platinbedarf bei Brennstoffzellen reduzieren kann und wie Dieselabgase eine Brennstoffzelle beeinflussen könnten. Experimentiert wird dabei mit Brennstoffzellenstapeln: Das sind mehrere Brennstoffzellen, die Strom erzeugen können.

 www.umwelt-campus.de,
Stichwort
Kompetenzzentrum
Brennstoffzelle

Schlögl prognostiziert, dass Wasserstoff etwa die Hälfte der Energiewende stemmen können wird, und zwar hauptsächlich im Sektor der industriellen und großen Energieverbraucher, dazu zählen auch Kraftwerke. Außerdem plädiert er dafür, Wasserstoff zunächst so einzusetzen, dass die Anwendung technisch ähnlich ist wie heute. Für neue Technologien, die wir für die breite Nutzung in schwer zu elektrifizierenden Anwendungen benötigen, fehle kurzfristig die Entwicklungszeit, aber auch das Geld. Und: Wasserstoff sollte nicht an seiner Prozesseffizienz gemessen werden, sondern an seiner Systemeffizienz, also daran, wie stark sein Einsatz die Energiewende unterstützen und damit die Klimaerwärmung aufhalten kann.

Wie weit ist die Wasserstoffwirtschaft aus wissenschaftlicher Sicht?

„Planung und Wünsche klaffen hier deutlich auseinander, konkrete Projekte sind noch nicht so weit gediehen, wie man es wünschen würde. Vor gut zwei Jahren hat das Bundesforschungsministerium das Projekt TransHyDE aufgesetzt, das den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft in Deutschland wissenschaftlich begleitet. Das Projekt beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Transportinfrastruktur. Diese verbindet Nutzer mit Quellen in verschiedenen Hierarchie-Ebenen (Übertragung, Verteilung) und kombiniert eine geringere heimische Energieerzeugung (Mangel an Erneuerbaren) mit einer bedeutenden Importmenge. Vor allem die

Küsten und damit die Häfen müssen mit dem Landesinneren verbunden werden, durch den sogenannten europäischen Wasserstoff-Backbone. Die Häfen in Antwerpen und Rotterdam sind dafür schon gut ausgebaut, Deutschland tut sich damit noch schwer.

Vor dem Erfahrungshintergrund mit Russland werden außereuropäische Pipelines wohl keine tragende Rolle spielen. Ich halte den Aufbau der Infrastruktur für das kostenmäßig geringste Problem in der Wertschöpfungskette ‚erzeugen, transportieren, anwenden‘, aber für das mit Abstand kritischste.“

Welche Einsatzbereiche werden in der näheren Zukunft bereits Erfolg versprechen?

„Im ersten Schritt haben wir die No-Regret-Option für Betriebe, die sowieso schon Wasserstoff einsetzen: also grünen Wasserstoff mit regenerativen Energieträgern statt fossilen erzeugen. Man überträgt einfach die Technik von einem auf den anderen Wasserstofftank. Gerade in der Pfalz gibt es einige Unternehmen, die umstellen können. Der nächste Schritt: den Energiebedarf der Industrie mit Wasserstoff statt mit Erdgas zu decken. Erdgasbrenner können durch Wasserstoffbrenner ersetzt werden. Das funktioniert technisch nicht überall und es muss weiter geforscht werden, etwa wie man Wasserstoff in Hochtemperatur-Anwendungen einsetzen kann.

Wo Gas oder Kohle als chemisches Reagenz verwendet wird, etwa in der Stahlindustrie oder

der Chemie, kann man in Zukunft vieles mit Wasserstoff machen. In die vierte Kategorie gehören Unternehmen, die unvermeidbar weiter CO₂ emittieren werden wie, Müllverbrennungsanlagen oder Zementwerke, und dieses nach Abscheidung mit Wasserstoff zu Grundchemikalien und grünen Kraftstoffen nach dem CCU-Verfahren (Carbon Capture and Utilization) umwandeln.“

Ein Blick in die Zukunft: Wie könnte sich die Situation in einigen Jahren darstellen?

„Technisch sehe ich keinerlei Probleme, im Jahr 2027 zu starten. Zahlreiche nicht-technische Hindernisse und Finanzierungsfragen sind menschengemacht und bedürfen einer entschlossenen Lösung ohne politisches Mikromanagement und politische Alleingänge einzelner Nationen. In etwa zehn Jahren wird man bereits Erfolge in den großen industriellen Anwendungen sehen, weil der politische Druck und der der Kunden enorm ist. In den Bereichen Privatverkehr und Haushalt glaube ich nicht, dass zunächst – wenn überhaupt – Einsatzbereiche entstehen werden. Wasserstoff sollte nicht notwendigerweise in die Hände von Endnutzern kommen, denn man kann aus

ihm andere Energieformen günstig herstellen, die für Verbraucher einfacher anwendbar sind. Wasserstoffleitungen in Einfamilienhäusern kann ich mir nicht vorstellen.“

Welche politischen Voraussetzungen brauchen wir für die Entwicklung?

„Unmittelbar und sofort muss festgeschrieben werden, wie die ‚grüne‘ Eigenschaft von Wasserstoff definiert wird. Dafür wird gerade der Entwurf der EU-Kommission für einen delegierten Rechtsakt zu erneuerbarem Wasserstoff kritisch überarbeitet. Denn so wie er war, vernichtet er alle Chancen für den Wasserstoff. Außerdem brauchen wir in den nächsten zwei Jahren gesetzliche Normen und Vorschriften etwa zur Wasserstoffqualität oder zu Risiken. Das muss europaweit abgestimmt sein, weil es in Zukunft ein europäisches Wasserstoffnetzwerk geben wird.

Sämtliche Regularien zusammengenommen definieren das Geschäft mit Wasserstoff, wenn man einen realistischen Preis berechnen will. Wenn man nicht weiß, was sie kostet, ist es schwierig, eine Wasserstoff-Transportkette zu organisieren. Deshalb brauchen wir klare und einheitliche Richtlinien.“ ■



Prof. Dr. Robert Schlögl ist Direktor am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin, Vize-Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften und seit kurzem Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung.

Steckbrief Wasserstoff

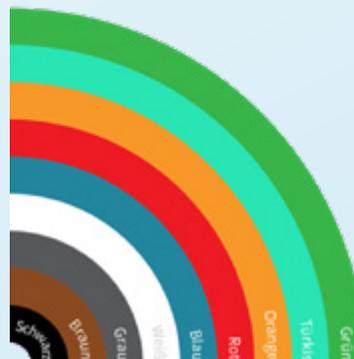
Wasserstoff ist ein Gas, bei dessen Herstellung viel Energie aufgewendet werden muss. Diese Energie bleibt zum Teil im Gas gespeichert. Damit ist Wasserstoff ein Energieträger, mit dessen Hilfe Energie gespeichert und transportiert werden kann. Umweltfreundlich ist die Energieversorgung mit Wasserstoff, wenn der Wasserstoff aus regenerativen Energiequellen erzeugt wird.

Das Erzeugungsverfahren heißt Elektrolyse: Aus Wasser H₂O werden Wasserstoff H₂ und Sauerstoff O – mithilfe von elektrischem Strom. Dabei wird elektrische in chemische Energie umgewandelt und im Wasserstoff gespeichert. In einer Brennstoffzelle wird das umgekehrte Prinzip genutzt, um wieder elektrische Energie zu gewinnen. Wasserstoff kann wie Erdgas zusammengepresst als Gas oder unter hohem Druck auch in flüssiger Form gespeichert werden.

Die Farben des Wasserstoffs

Wasserstoff wird in die Farben Grün, Türkis, Blau und Grau eingeteilt. Diese Farben geben Aufschluss über die Herstellungsart, die verwendeten Energieträger und Energiequellen sowie die entsprechende Klimaneutralität. ■

Erneuerbare Energie
Methanpyrolyse
Bioenergie
Kernenergie
Fossile Energieträger + CCS
Natürliche Vorkommen
Erdgas
Braunkohle
Steinkohle



Was bedeuten die Farben beim Wasserstoff?
Mehr Infos auf ihkpfalz-interaktiv.de



Video
 „Grüner Wasserstoff aus Namibia?“
 auf ihkpfalz-interaktiv.de



www.gtai.de
 Wasserstoff für den Klimaschutz, Eckdaten zur Wasserstoffwirtschaft (20 Länder im Fokus), Germany Trade & Invest, Mai 2022



www.iea.org
 Studie ‚The Future of Hydrogen‘ – Seizing Today’s Opportunities

INFO

Kai von Linden
 Referent International

0621 5904-1910
 kai.vonlinden
 @pfalz.ihk24.de

Grüne Importe

Viel Sonne und Wind, viel Platz: Die Voraussetzungen, um grünen Wasserstoff zu produzieren, sind in zahlreichen Ländern weit günstiger als in Deutschland. In Latein- und Nordamerika, einigen europäischen Ländern sowie insbesondere dem Nahen Osten und Afrika sind bereits Projekte am Start oder unmittelbar davor – gerade im großskalierten Bereich.

Als pfälzisches Unternehmen mit dabei ist die INP Deutschland GmbH vom Stammsitz Römerberg aus. Die Ingenieurgesellschaft, die auf Energiewirtschaft und Großanlagenbau spezialisiert ist, stellte auf der UN-Klimakonferenz Ende 2022 ein geplantes Großprojekt in Ägypten vor, das aus Solarstrom grünen Wasserstoff erzeugen wird. Diskutiert wurde, wie die dort gewonnene, erneuerbare Energie sowohl im Land als auch deren Überkapazität darüber hinaus genutzt werden kann, zum Beispiel in Europa.

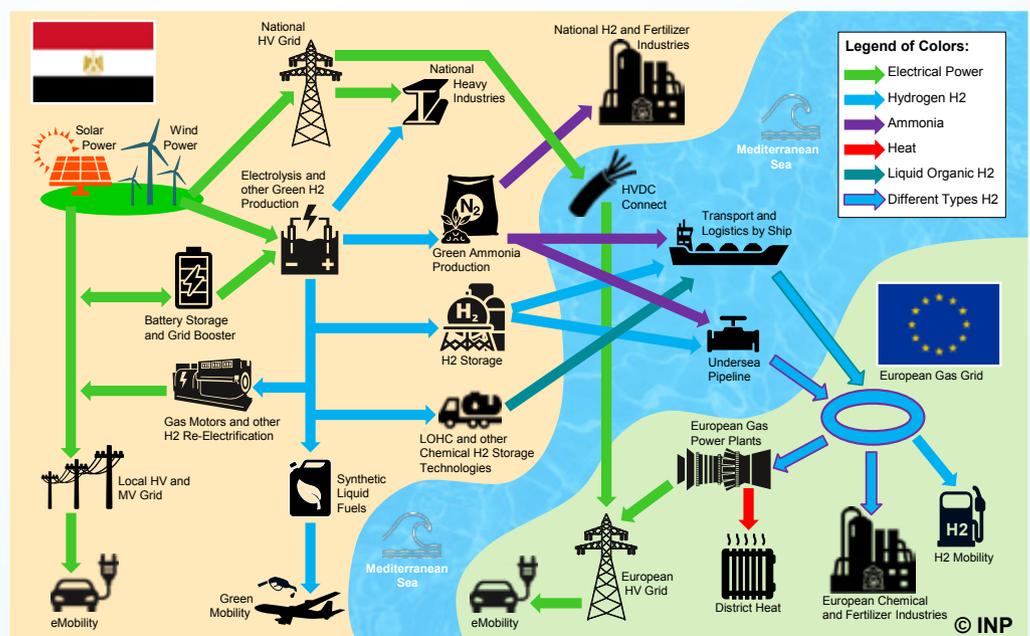
Zum einen könnte die hauptsächlich durch Photovoltaik gewonnene Energie mittels Elektrolyse in Wasserstoff umgewandelt und dann über unterschiedliche Infrastrukturen auch an entfernte Orte gebracht werden. Zum anderen könnte diese Energie auch in anderer Form – beispielsweise als Ammoniak, Düngemittel oder synthetischer Kraftstoff – direkt genutzt oder weiter transportiert werden.

„Das Land ist ideal für die Wasserstoff-erzeugung geeignet und man erkennt dort die großen Entwicklungschancen, die sich daraus ergeben“, fasst Michael Ohmer, seit 20 Jahren bei INP und Leiter der Fachgruppe Energie- und Wärmeversorgung, zusammen. „Erkennbar unter anderem auch an dem milliardenschweren Vorhaben des Aufbaus einer landesweiten Verkehrsinfrastruktur durch ein Schnellzugsystem.“

Von Pilot- zu Großanlagen

Doch nicht nur Ägypten ist als Wasserstoff-lieferant von Interesse; viele afrikanische, arabische und lateinamerikanische Nationen sowie die USA und Kanada stehen in den Startlöchern: „Aus den bestehenden Pilotan-

Mögliche Nutzung überschüssiger „grüner“ Energie in Ägypten



Grüner Energiefluss, zum Beispiel in Ägypten

lagen entwickeln sich jetzt nach und nach Großanlagen“, erläutert Ohmer. „Deutsche und pfälzische Unternehmen können von einer weltweiten Wasserstoffwirtschaft nicht nur als Abnehmer, sondern vor allem auch als Hersteller und Integratoren profitieren. Denn Technologie, Anlagenbau und Ingenieursleistungen kommen von hier.“



« Michael Ohmer, Leiter der Fachgruppe Energie- und Wärmeversorgung bei INP in Römerberg

gen und Unternehmen auf der ganzen Welt stark unterstützt wird, wobei die Zahl der Richtlinien und Projekte schnell zunimmt. „Die Studien zeigen auch, wo man am günstigsten grünen Wasserstoff produzieren kann“, so von Linden. „Ägypten, Angola, Australien, Chile, Marokko, Mauretanien, Namibia, Niger, Saudi-Arabien und Südafrika stehen im Fokus.“

Partner aus der Pfalz

Der IHK-Pfalz-Experte hält engen Kontakt mit der Auslandshandelskammer in Chile. Dessen lange Küste ist prädestiniert für Windkraftanlagen, der sonnenreiche Norden für Photovoltaik. „Die chilenischen Partner wünschen sich Pfälzer Unternehmen zum einen als Abnehmer, zum anderen als Technologielieferanten und Anlagenbauer über die gesamte Wasserstoff-Wertschöpfungskette hinweg.“ Besonders gefragt seien Projektentwickler, Elektrolyseurhersteller, Experten für Energiespeicherung und Tankstellen-Infrastruktur. „Das Kompetenzzentrum Lateinamerika der IHK Pfalz stellt gerne Kontakte her“, so von Linden. ■

Die größten Chancen sieht Ohmer derzeit bei den Anlagen im Gigawatt-Bereich, die etwa in Kanada, Nordafrika und im arabischen Raum entstehen. „Nach Fertigstellung können wir von dort grünen Wasserstoff in gebundener Form und in großen Mengen beziehen. Selbstverständlich setzt das voraus, dass Deutschland seine Transportinfrastruktur und Wasserstoffnetze auf- und ausbaut.“ Ein limitierender Faktor könnte laut dem INP-Experten die politische Lage in potenziellen Lieferländern sein: „Der großangelegte Ausbau braucht Stabilität in den Ländern, die exzellente Bedingungen aufweisen.“

Ein Dutzend Lieferländer im Fokus

Ganz ähnlich sieht auch Kai von Linden, IHK-Pfalz-Experte für Lateinamerika, die Situation und verweist auf aktuelle Forschungsberichte. Diese stellen fest, dass sauberer Wasserstoff derzeit von Regierun-

INP Deutschland GmbH

Gegründet 1989, unterhält International Projects heute neben dem Hauptstandort in Römerberg bei Speyer internationale Standorte auf der ganzen Welt. Mehr als 500 Ingenieure und Techniker erwirtschaften weltweit über 50 Millionen Euro mit Ingenieursdienstleistungen. Zum Kundenkreis zählen Branchenführer des internationalen Kraftwerks- und Großanlagenbaus sowie der Energiewirtschaft.

 www.inp-e.com

Foto: INP

Förderung ausländischer H₂-Projekte

Deutschland stellt über die KfW 550 Millionen Euro für zwei neue Wasserstofffonds bereit. Ziel des PtX-Entwicklungsfonds ist es, die Etablierung von lokalen Wertschöpfungsketten und die Verwendung von Wasserstoff und Derivaten in Entwicklungs- und Schwellenländern zu unterstützen und deren Anschluss an eine

Zukunftstechnologie zu ermöglichen. Mit dem PtX-Wachstumsfonds sollen Projekte im EU-Ausland mit einer Beteiligung europäischer Unternehmen mit Sitz oder Betriebsstätte in Deutschland gefördert werden. ■

 www.kfw-entwicklungsbank.de,
Stichwort PtX



Erklärvideo zur PtX-Plattform auf ihkpfalz-interaktiv.de



Testet unter anderem Brennstoffzellen und Wasserstoff-Verbrennungsmotoren: KST-Motorenversuch in Bad Dürkheim.



Prof. Dr. Gerhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsführung von KST

Grüner Wasserstoff aus der Pfalz

Wasserstoff wird am besten verbrauchsnahe produziert. Deshalb haben die Pfalzerwerke ein regionales Pilotprojekt zur Wasserstoffelektrolyse in Bad Dürkheim gestartet. Hauptabnehmer des grünen Wasserstoffs ist der Entwicklungsdienstleister KST-Motorenversuch. Hier testet man neuartige Mobilitätslösungen der Fahrzeugbranche.

Derzeit kommt der Wasserstoff für KST noch per Lkw, demnächst aus der nur wenige hundert Meter kurzen Pipeline. Die Pipeline soll gemeinsam mit dem Elektrolyseur in Betrieb genommen werden, der Ende 2024 ans Netz gehen soll. Die 10-Megawatt-Anlage für grünen Wasserstoff in Bad Dürkheim ist derzeit in der Vorbereitungsphase. Bauherr wird die Pfalzerwerke AG sein, die für den Prozess zertifizierten Ökostrom bereitstellt und dieses Projekt als Blaupause für weitere Standorte in der Pfalz betrachtet.

„Für uns ist eine zuverlässige Versorgung mit hochreinem Wasserstoff wichtig“, so Gerhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsführung von KST und zukünftig wichtigster Kunde für den Bad Dürkheimer Wasserstoff. „Auf unseren 85 Prüfständen testen wir unter anderem sowohl Brennstoffzellen als auch Wasserstoff-Verbrennungsmotoren für unsere Auftraggeber.“ Bei Brennstoffzellen, an denen bereits seit über 50 Jahren geforscht wird, sieht Reiff durchaus noch Optimierungspotenzial in den kommenden zehn Jahren, vor allem auch im Aufbau der Lieferketten.

Verfügbarkeit und Preis entscheidend

Bei Wasserstoffverbrennern dagegen, die ähnlich funktionieren wie heutige Gasmotoren, ist die Technik weitgehend ausgereift und auch unter schwierigen Bedingungen wie etwa in Bau- oder Landmaschinen kurzfristig einsatzbereit. Daneben ist der Dienstleister KST in den Berei-

chen Elektromobilität, Batterieentwicklung und konventionelle Motorentechnik aktiv. „Welche Antriebstechnologie in zehn bis 20 Jahren das Rennen machen wird, hängt auch davon ab, welche Energieform in ausreichender Menge und zu welchem Preis bereitstehen wird. „Die Technologien sind weitgehend vorhanden“, so der KST-Geschäftsführer. „Entscheidend ist die unkomplizierte und effiziente Verfügbarkeit des Energieträgers für den Anwender.“

Zahlreiche Abnehmer um die Ecke

Auch für den Verkehr wird der neue Elektrolyseur künftig interessant werden, denn zahlreiche Unternehmen in Bad Dürkheim haben bereits Interesse bekundet. Eine Tankstelle ist in Planung, zum Beispiel für Wasserstoffbusse, die im Nahverkehr eingesetzt werden sollen. Ein Betonplattenhersteller will die Niedertemperatur-Abwärme der Anlage nutzen. Der anfallende Sauerstoff könnte in der städtischen Kläranlage eingesetzt werden.

Bei steigendem Bedarf kann der Elektrolyseur über eine Million Kilogramm grünen Wasserstoff pro Jahr herstellen. „In der Pfalz gibt es zahlreiche Unternehmen, die heute Gas einsetzen, sie könnten zügig auf Wasserstoff umstellen“, so Reiff. „Wir in Rheinland-Pfalz verfügen über Überschuss-Strom aus erneuerbaren Energien, also ist es folgerichtig, ihn zumindest mit zu nutzen, um speicherbaren grünen Wasserstoff herzustellen – zusätzlich zu Importen, die sicher notwendig werden.“ ■

KST-Motorenversuch

Gegründet im Jahr 1967 zur Prüfung von Kraft- und Schmierstoffen, Sitz in Bad Dürkheim, über 200 Beschäftigte, international tätig als Prüfstanddienstleister und Auftragsentwickler. Ab 2000 Prüfstände zur Erprobung von Großmotoren, Turboladern und Abgasnachbehandlungsanlagen. Seit 2010 Prüffelder für E-Antriebe und Hybridantriebe sowie zusätzlich Auf- und Ausbau für alternative Antriebe wie Brennstoffzellen und Wasserstoff-Verbrennungsmotoren sowie für die Entwicklung synthetischer Kraftstoffe (E-Fuels).

 www.kst-motorenversuch.de

H₂Rivers – eine Modellregion

Auf der Friesenheimer Insel in Mannheim wurde mit dem Bau einer Abfüll- und Verdichtungsanlage für Wasserstoff, dem H₂-Hub, begonnen. Die komplexe Anlage entsteht auf einem Gelände der BASF. Sie ist ein zentraler Baustein der Wasserstoff-Modellregion Rhein-Neckar und Teil des H₂Rivers-Projekts.

Michael Bächler von der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH (MRN) ist Projektleiter von H₂Rivers, das in der Metropolregion und im mittleren Neckarraum den Weg für den flächendeckenden Markthochlauf von Wasserstoff- und Brennstoffzellen-Technologien im Mobilitätssektor ebnen soll: „Konkret kümmert sich das Projekt um die Wasserstoff-Erzeugung, -Infrastruktur und Fahrzeugbeschaffung. Im vergangenen Sommer war der erste Spatenstich für die Abfüll- und Verdichtungsanlage H₂-Hub. Darin soll Wasserstoff für den Einsatz in Brennstoffzellen gereinigt und zur Abfüllung in Tankwagen verdichtet werden. Die Inbetriebnahme ist für Mitte 2023 geplant.“

Tankstellen und Dienstfahrzeuge

Außerdem seien über H₂Rivers für die Pfalz zwei öffentliche Tankstellen – eine in Ludwigshafen und eine in Frankenthal – geplant, H₂Rhein-Neckar baue zwei weitere, eine in Mannheim und eine in Heidelberg; alle vier sollen voraussichtlich Ende 2023/Anfang 2024 in Betrieb gehen. Weitere Projekte sind am mittleren Neckar geplant.

Das H₂Rivers-Projekt umfasst neben Elektrolyseur und Tankstellen eine größere Anzahl Wasserstoff-Pkw, die stetig ausgeliefert werden. „Die drei Städte Ludwigshafen, Mannheim und



Heidelberg beschaffen außerdem jeweils ein Brennstoffzellen-Abfallsammelfahrzeug“, ergänzt der H₂Rivers-Projektleiter. „Sie werden ab dem ersten Quartal 2023 auf der Straße sein.“

Ein weiterer wichtiger Baustein in der Wasserstoffmodellregion ist der ÖPNV. Dieselgelenkbusse sollen durch wasserstoffbetriebene Gelenkbusse vom Typ eCitaro von Mercedes-Benz ersetzt werden, bestellt wurden Ende 2022 bereits 40 Fahrzeuge, 37 weitere sollen folgen.

„Derzeit gibt es viele Akteure, die im MRN-Gebiet aktiv werden wollen mit dem Ziel, CO₂-Emissionen zu vermindern“, so Bächler, „aber Wasserstoffeinsatz ist nur eine der Lösungen. Wir versuchen, alle Beteiligten miteinander ins Gespräch zu bringen.“ ■



Die MRN unterstützt den Wasserstoffeinsatz: Hier das erste Straßen dienstfahrzeug mit Brennstoffzelle in Esslingen, das auch zur Projektgruppe gehört.

BIS ZU
1.800

zusätzliche Arbeitsplätze könnte die **Wasserstoffwirtschaft in Rheinland-Pfalz** schaffen.

Quelle: Landesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität, 2022

Testbetrieb auf der Straße

Lkw-Hersteller stehen unter dem Druck, sich langfristig von herkömmlichen Antrieben verabschieden zu müssen. Daimler Truck in Wörth fährt mehrgleisig: Derzeit laufen zwei Wasserstoff-Lkw im Testbetrieb, einer mit Brennstoffzelle und einer für die Betankung mit Flüssigwasserstoff. Letzterer hat seit Herbst eine Straßenzulassung und ist im regelmäßigen Testeinsatz auf öffentlichen Straßen unterwegs.

Die Mercedes-Benz GenH₂ Trucks werden für besonders flexible und anspruchsvolle

Einsätze, vor allem im wichtigen Segment des schweren Fernverkehrs, entwickelt. Eine Testfahrt über den Brennerpass verlief bereits erfolgreich. Entwicklungsziel ist eine Reichweite von 1.000 Kilometern und mehr. Der Serienstart ist für die zweite Hälfte des Jahrzehnts vorgesehen. ■



Im Testbetrieb: GenH₂-Prototypen von Daimler Trucks Wörth



Video
„Wasserstoff als Antrieb“
auf [ihkpfalz-
interaktiv.de](http://ihkpfalz-
interaktiv.de)



Broadway Entertainment GmbH & Co.KG

Kinoerlebnis der neuen Generation

Der Niedergang der Kinos wurde in den letzten Jahrzehnten immer mal wieder beschworen. Und auch wenn die Pandemie den meisten Kinobetreibern mächtig zugesetzt hat und mit Streaming-Diensten wie Netflix zusätzliche Konkurrenz erwachsen ist, bleibt ein Kino-Erlebnis unerreicht. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, hat das Broadway-Kino in Ramstein seine Kinosäle aufwändig renoviert und umgestaltet.

„The New Magic 5“ ist nicht etwa ein neuer Hollywood-Film, sondern steht für eine neue Generation von Kinosälen im Broadway. Investiert wurde in neue, große und gemütliche Sitze mit eigener Ablage für Snacks und Getränke, zudem wurde der Abstand zwischen jeder Sitzreihe auf eineinhalb Meter erhöht. Neben dem größeren, beleuchteten Fußraum und überbreiten Armlehnen verfügt jeder Sitz über Haken zum Aufhängen von Handtaschen und Jacken. Für Kinder werden kostenlose Sitzerrhöhungen angeboten.

1981 startete der heute 66-jährige Kino-Unternehmer Ernst Pletsch mit einem eigenen Kino in der Landstuhler Kaiserstraße, bevor er 1985 das Broadway in Ramstein an der A6 eröffnete. Heute verfügt das Kino über insgesamt sechs Säle mit 1.500 Sitzplätzen, ein ausladendes Foyer mit Pianobar und 400 Parkplätze. Wegen der starken Präsenz der Amerikaner im westlichen Landkreis Kaiserslautern werden alle Filme in der Regel sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache ausgestrahlt.

Trotz der für Pletsch, Renate Goldhammer und ihre Mitarbeiter belastenden Pandemie geht der Blick nach vorne: Das Kino verdankt seine heutige Größe und Qualität einem organischen Wachstum und kontinuierlichen Investitio-

nen. Bereits vor der Corona-Pandemie, nämlich im Sommer 2019, wurde im Broadway-Kino eine neue Lüftungs- und Klimaanlage für 750.000 Euro in Betrieb genommen. Sie verfügt über eine Umwälzkapazität von 8.000 Kubikmetern in der Stunde. Auch das neue Saalkonzept, das in einem ersten Teilabschnitt der Kinos 4 und 5 realisiert wurde, wird in diesem Jahr in weiteren Sälen fortgeführt und soll „ein neues Kapitel für unser Kino aufschlagen“. Und was ist mit Netflix und Co.? Pletsch bleibt auch hierbei gelassen: „Kein Streaming-Dienst kann die Gänsehaut und das Gefühl des gemeinsamen Erlebens im Kino ersetzen.“ Das Kino ist tatsächlich nicht kleinzu kriegen. Und das ist eine gute Nachricht am Anfang des Jahres. ■ (dl)

 www.broadwaykino.com

Firmenfotos



thinking apps GmbH

Wie klingt der Kicker?

Sich mit seinem digitalen Endgerät zu unterhalten, ist nicht erst seit Alexa und Siri möglich. Conversational Computing heißt das dann im Fachjargon. Eine Lauterer Agentur hat jetzt mit „lecta“ ein Produkt entwickelt, das auch die semantische Logik integriert – und so die Printausgabe des Sportmagazins Kicker in eine Art Hörbuch verwandelt.

Trotzdem müssen die Macher zuweilen auch der Künstlichen Intelligenz (KI) noch die richtige Aussprache beibringen. Die Lösung klingt simpel: Texte, wie redaktionelle Inhalte, aber auch Produktbeschreibungen, sollen in Audio-Files umgewandelt werden. Die erstellten Inhalte können entweder direkt über einen anpassbaren Web-Player oder über die Verwendung einer Programmierschnittstelle in Webseiten oder andere digitale Produkte integriert werden. Inklusiv vorgeschaltetem Werbespot. Im Fall Kicker sind das in der Regel Beiträge über Sportereignisse, denen aber in ein paar seltenen Fällen die sprachliche Präzision fehlt. So mussten die Programmierer nachjustieren, als sie merkten, dass KI nicht zwangsläufig den Londoner Vorort Wembley kennt und deshalb immer von „Wemblei“ sprach. Und natürlich kann man auch den Golf-Star Woods als Tiger bezeichnen, der korrekte Vorname jedoch wird „Taiger“ ausgesprochen.

Erika klingt älter als Katja

Thomas Scherschel, einer von drei Gründern des Unternehmens Thinking Apps in Kaiserslautern, kann über die minimalen Sprachfehler des Systems längst schmunzeln. Einmal korrigiert, sind die Eigennamen oder Fachbegriffe in einem Lexikon hinterlegt. Auswählen lassen sich dafür verschiedenste Stimmen, „dabei klingt Erika älter als Katja“, wie Scherschel verrät. Ganz zu schweigen vom männlichen Pendant Kurt. Die Artikel werden in einer zentralen Administrations-Oberfläche verwaltet, die Integration des Players verfügt über eine Auswahl an Farb- und Gestaltungsmöglichkeiten. Rund 3.000 Print-Artikel des Kicker werden monatlich in Audio-Dateien umgewandelt. Längst sind die Lauterer Agentur und der Olympia Ver-



Einer der drei Gründer von Thinking Apps: Thomas Scherschel

lag in Nürnberg, der das Fußballmagazin herausgibt, strategische Partner.

An der Optimierung wird ständig weitergearbeitet. „Ziel ist es, das Produkt „lecta“ zu einem Werkzeugkasten auszubauen, welcher die unterschiedlichen Komponenten kombiniert nutzbar macht“, beschreibt Scherschel die Ziele, zu denen die Fertigstellung eines Audio-Mixer Service gehört, welcher unter Verwendung der „text-to-speech“-Funktion personalisierte Audios produzieren kann. Dabei soll eine KI-basierte Zusammenfassungsfunktion für redaktionelle Inhalte verwendet werden.

FCK-Spiele nur analog

Die Firma Thinking Apps, die sich am Conversational Computing/Semantic AI ausrichtet, wurde neben Scherschel von den Partnern Steffen Schlimmer und Stephan Kurpjuweit gegründet. Alle drei bekennende Pfälzer. Und Fußballfans. Dazu hätte es den Kicker eigentlich gar nicht gebraucht. Denn neben der beruflichen Zusammenarbeit mit dem Fachmagazin teilen die Inhaber auch privat die Begeisterung für den Fußball. Spiele des 1. FC Kaiserslautern verfolgen die drei übrigens zumeist im Stadion. Ganz analog also.

Informationen zur Region

Um einen Mehrwert für User geht es auch bei anderen

Projekten des 2017 gegründeten Unternehmens. Eine App im Auftrag der Pfalzwein-Werbung „verwaltet“ nicht nur sämtliche Weinfest-Termine, sondern hält darüber hinaus auch jede Menge Informationen über die Region und den Wein parat. Scherschel kann sich durchaus vorstellen, eine solche App auch für Weihnachtsmärkte zu entwickeln. Die Technik hilft auch bei einem Terminvereinbarungs-Chatbot für Dienstleister und kleine Unternehmen, einem weiteren Produkt von Thinking Apps. So können Termine beim Arzt oder Friseur beispielsweise über WhatsApp gebucht werden. Die Zeit im Wartezimmer lässt sich dann bequem mit den aktuellen Audio-Beiträgen des Kicker überbrücken. ■
(dl)

 www.thinking-apps.com

 www.lecta.io



ed-media e. V. Institut für Innovation in Bildungs- und Unternehmensprozessen

Betriebe und vor allem ihre Beschäftigten voranbringen

Ed-media forscht zu maßgeblichen Themen wie Digitalisierung und Lean Management – die Ergebnisse schließlich werden über Projekt- und Weiterbildungsangebote in kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) getragen.



Erfolgreiches Führungs-Team: Bettina Reuter und Patrick Schackmann

Als An-Institut ist Ed-media mit der Hochschule Kaiserslautern personell und räumlich vernetzt, tritt aber rechtlich als gemeinnütziger Verein selbstständig auf. Zur Gründung 2001 noch allein darauf spezialisiert, machen heute MBA-Fernstudiengänge gut ein Drittel des Tätigkeitsbereichs aus. Für den Präsenzteil der berufsbegleitenden Lehrgänge gibt es neben dem Hauptsitz am Campus Zweibrücken zusätzliche Standorte in Augsburg und am Nürburgring.

Praktischer Nutzen für KMU als roter Faden

Ein weiteres Standbein sind Forschungsprojekte, die mit bundesweiten wie internationalen Hochschulen und Partnern umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang spricht Patrick Schackmann, Vorstand und Geschäftsführer von Ed-media, von „themenorientierten Entwicklungsprojekten mit starkem Praxisbezug, deren Erkenntnisse später in den Betrieben umgesetzt werden können und so letztlich bei den Mitarbeitenden ankommen“.

Dazu zählt mit „en[AI]ble“ ein Qualifizierungsprojekt für KMU und ihre

Beschäftigten, um Künstliche Intelligenz (KI) mit Mehrwert einsetzen zu können. Daneben engagiert sich das Team aus acht Festangestellten mit einem Netzwerk von rund 30 freien Mitarbeitern in einem Interreg-Projekt namens „Prodpilot“. Über Fallstudien in rund 30 Unternehmen wird ein Masterplan erarbeitet, um die Produktivität in der Fertigung zu erhöhen und deren Innovationspotenziale auszuschöpfen. Die jährliche Auslobung des Best-Practice-Award „Prodpilot Grand Prix“ soll das Bewusstsein dafür in den Betrieben schärfen.

Die Mitarbeitenden mitnehmen

Mit dem gleichen Ziel hat Ed-media ein Produktivitätsspiel entwickelt, um das Lean-Prinzip zu verdeutlichen. Dabei werden Produktionslinien zur Herstellung von Papierfliegern gebildet und personell besetzt. Am Tisch wird daraufhin in acht Arbeitsschritten unter anderem gefaltet, bemalt und getestet. Allerdings sorgen eingebaute Fallen dafür, dass einige Prozesse viel länger als die anderen dauern, was unweigerlich Staus nach sich zieht. Aufgabe des Teams ist es dann, gemeinsam entsprechende Verbesserungen zu erarbeiten.

„Die nachhaltigsten Innovationen entstehen von unten nach oben, daher sollte man die Beschäftigten möglichst früh mitnehmen“, erklärt Schackmann die Idee dahinter. Für seine Ed-media, die selbst auch Ausbildungsbetrieb ist, sieht er „eine klare Ausrichtung auf die Belange der KMU und den Fokus auf die Arbeit mit den Beschäftigten“. Und dabei versucht man weitestgehend, Inhalte anschaulich zu vermitteln, etwa über Spiele und Erklärfilme, aber auch Tutorials und Workshops im Betrieb. Für die Betriebe entstehen so je nach Bedarf individuelle Weiterbildungskonzepte, etwa um Lean Management zu verankern, zur Umstellung (intra-)logistischer Prozesse auf Smart Logistics oder zur Entwicklung von Führungskräften aus eigenen Reihen.

Angebote zur Erwachsenenweiterbildung

„Betriebe der Zukunft müssen vor allem ihre Beschäftigten in ihrer Entwicklung weiterbringen, denn zum Selbstverständnis einer lernenden Organisation gehört immer auch das lebenslange Lernen der Mitarbeitenden“, ist sich Prof. Dr. Bettina Reuter sicher. Passend dazu sieht die Vorstandsvorsitzende und wissenschaftliche Leiterin von Ed-media das ergänzende, online und hybrid abrufbare Angebot in der Erwachsenenweiterbildung aus Feldern wie Lernen und Wissen oder Prozesse und Logistik „für Betriebe wie Beschäftigte gleichermaßen Gewinn bringend“. So würden vordergründig die KMU beim digitalen Wandel unterstützt, letztlich gehe es aber immer auch um die Förderung und Qualifizierung der Beschäftigten und den Erhalt ihrer Beschäftigungsfähigkeit. ■ (ab)

 www.ed-media.org



Firmenausbau in Speyer

Über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in der europäischen Zentrale von PM-International in Speyer. Bereits in den vergangenen Jahren expandier-

te die Firma stetig, zuletzt mit dem Bau des zweiten Verwaltungsgebäudes und der vierten Lagerhalle. „Nun freuen wir uns, verkünden zu können, dass der Bau des dritten Verwaltungsgebäudes in trockenen Tüchern ist und zeitnah anlaufen wird“, sagt Vorstand Patrick Bacher über die neuen Zukunftspläne der Firma. Mit einer Investitionssumme von über fünf Millionen Euro werden 80 neue Arbeitsplätze in Speyer geschaffen. ■



Das für den Neubau verantwortliche Projekt-Team um PM-Vorstand Patrick Bacher (links).

 www.pm-international.de

STABILA Messgeräte Gustav Ullrich GmbH

Spatenstich für neues Logistik- und Servicezentrum

Ende 2022 hat der erste Spatenstich für den zweiten deutschen Stabila-Standort im Gewerbegebiet in Hauenstein stattgefunden, rund zwölf Kilometer vom Unternehmenssitz in Annweiler entfernt. Insgesamt 15 Millionen Euro investierte der Messgerätehersteller in den Erwerb des Grundstücks, den Bau sowie die technische Ausrüstung. In der ersten Ausbaustufe entsteht auf einer Gesamtgrundstücksfläche von 22.000 Quadratmetern bis Anfang 2024 ein knapp 8.000 Quadratmeter großes Logistik- und Servicezentrum.

„Durch das extrem starke Wachstum der vergangenen Jahre stoßen wir am Standort Annweiler an unsere Grenzen“, erläutert Geschäftsführer Ulrich Dähne.

„Der zweite Standort bietet uns genug Platz und optimale Bedingungen für weiteres Wachstum.“ Im ersten Schritt verlagert Stabila das Fertigwarenlager und die Versandabteilung von Annweiler nach Hauenstein. In einer zweiten Ausbaustufe können Teile der Produktion aus Annweiler und aus dem Ausland angesiedelt und die Produktionskapazität erweitert werden. Das neue Gebäude wird 75 Meter breit und knapp 100 Meter lang und nach neuesten Energieeffizienzstandards gebaut. Die für den Betrieb benötigte Energie wird zu 100 Prozent über eine Photovoltaikanlage gewonnen, und das Gebäude ist damit klimaneutral. Nicht zuletzt entstehen am neuen Standort 20 neue Arbeitsplätze. ■



Michel Arbogast (Technischer Leiter Stabila), Rainer Himmelsbach (Stabila Beiratsvorsitzender), Susanne Ganster (Landrätin), Ulrich Dähne (Stabila Geschäftsführer), Michael Zimmermann (Ortsbürgermeister Hauenstein), Matthias Glatte (Architekt) (v.l.n.r.)

 www.stabila.com

Ansicht des neuen Standorts, den Stabila bis Anfang 2024 im Gewerbegebiet Wilgartswiesen/Hauenstein errichtet. 





inventied GmbH

Weil im Katastrophenfall **jede Sekunde zählt**

Alles begann mit ihrem Ehrenamt beim Technischen Hilfswerk (THW). Studenten der Hochschule Kaiserslautern hatten sich in den Kopf gesetzt, ein modulares Gestell für Rettungsmaterialien auf Lkw-Anhängern zu entwickeln, um im Ernstfall wertvolle Zeit zu sparen. Mit ihrer Geschäftsidee schufen die drei Wirtschaftsingenieure Lukas Kalnik, Trang Lam und Jan Schellhaaß sowie der Maschinenbauingenieur Markus Weidmann ein Produkt, das es auf dem Markt bislang nicht gab.

Schon die Firmenphilosophie des Start-ups lässt aufhorchen: „Unser Ziel ist es, den Katastrophen- und Zivilschutz zu revolutionieren und zu modernisieren.“ Es sind vor allem die eigenen Erfahrungen, die das Gründerteam motiviert haben, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

Denn im Ernstfall, das wissen sie, zählt jede Sekunde. Sie haben früh erkannt, dass die Einsatzmaterialien für Bergungsaufgaben zwischen den Einsätzen lose und unsortiert auf Stapelpaletten gelagert werden. Kommt es zum Einsatz, muss die Katastrophenstelle zunächst begutachtet werden, um die benötigten Einsatzmaterialien zu identifizieren. Erst dann können die Einsatzkräfte mit der aufwändigen Beladung des Lkw-An-

hängers beginnen. Denn die schlechte Raumausnutzung führt dazu, dass nicht alle verfügbaren Einsatzmaterialien dauerhaft auf die Anhänger verladen werden können. Am Einsatzort angekommen, steht den Hilfskräften in der Regel kein Gabelstapler zur Verfügung, und die unstrukturiert verladene Einsatzmaterialien müssen mühsam per Hand entladen werden.

Dem stellt Inventied nun ein Produkt entgegen, mit dem alle notwendigen Einsatzmaterialien des THW für Rettungsaufgaben ergonomisch, sicher und permanent verladen werden können. Die Vorteile liegen auf der Hand: Einsatzkräfte können im Katastrophenfall ohne mühsame und zeitaufwändige Einsatzvorbereitung ausrücken.

„Start.in.RLP“-Gründerstipendium

Bereits in einem Forschungsprojekt an der Hochschule wurde ein Prototyp entwickelt. Die Firmengründung hat dann ein EXIST-Gründerstipendium ermöglicht. Neben der finanziellen Unterstützung profitierte das Start-up zudem von einem großen Netzwerk mit Experten aus allen Branchen. Im Anschluss an EXIST erhielt das junge Unternehmen ein „Start.in.RLP“-Gründerstipendium (siehe hierzu auch unseren Bericht auf Seite 26; neue Bewerbungen zum Gründerstipendium sind ab sofort möglich!). Im Herbst hat sich die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) über zwei Tochtergesellschaften aus Mitteln des Innovationsfonds II an der inventied GmbH beteiligt. Dabei handelt es sich um eine Fördermaßnahme

des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums. Der Fonds wird mitfinanziert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung der EU.

„Mit der Beteiligung der ISB ist es für uns nun möglich, den Katastrophenschutz effizienter und digitaler zu machen, sodass die Einsatzkräfte die Möglichkeit haben, sich durch technologische Unterstützung auf das Wesentliche zu fokussieren. Unser Ziel ist es, neben den Einsatzkräften die Gesellschaft auf die kommenden Katastrophen, die auch durch den Klimawandel verursacht werden, durch Schulungen und Beratung vorzubereiten“, sieht Kalnik sein junges Unternehmen vor großen Herausforderungen. Es ist ganz sicher nicht ihr letzter Schritt auf dem Weg, den Katastrophen- und

Zivilschutz zu revolutionieren und zu modernisieren.

Geschäftsmodell mit drei Säulen

Neben der Vario-Load-Reihe bieten die Jungunternehmer noch allgemeine Schulungen für präventive Maßnahmen in Katastrophenlagen sowie Weiterbildungen für Profis.

Nicht zuletzt unterstützt Inventied als Zwischenhändler bei der öffentlichen Beschaffung im Katastrophenschutz. Neben Fremdprodukten ver-

treibt das Unternehmen kleinere Eigenentwicklungen. Immer mehr Einsatzkräfte kämen auch mit selbst entwickelten Lösungen auf die vier Macher zu, die ihre Produkte dem Markt zugänglich machen möchten. Diese Erfindungen nimmt Inventied ebenfalls in sein Portfolio auf und beteiligt die Ideengeber am Gewinn. ■ (dl)

 www.inventied.de

»
Trang Lam, Lukas Kalnik, Markus Weidmann, Jan Schellhaab (v.l.n.r.).



WAWI-Euro GmbH

Schoko-Welt eröffnet in neuem Glanz

Das Familienunternehmen Wawi aus Pirmasens hat die Umbaumaßnahmen ihrer Schoko-Welt nach über einem Jahr abgeschlossen. Wawi hat dafür fast eine halbe Million Euro investiert, unter anderem wurde das Gebäude saniert. Ein gläserner Gang führt nun durch die Manufaktur. Dort kann man auf der einen Seite die Produktion live sehen und auf der anderen Seite erhält man einen multimedialen Einblick in alle weiteren Standorte in Deutschland, Rumänien und China.

Schoko-Reis-Tafel und zum „Schokoladenrundgang“, bei dem man den Weg der Kakaofrucht bis zur fertigen Schokolade erlebt. Als Höhepunkt können Besucher an drei kleinen Conchiermaschinen die flüssige Schokolade frisch probieren. Auch das an die Verkaufsfäche angeschlossene Café hat Wawi umgebaut. ■ (ab)

 www.wawi.com

Nach dem Einblick in die Manufaktur gelangen Besucher zu einer riesigen

»
Hat eine halbe Million Euro in die Schoko-Welt investiert: WAWI-Vorstand Richard Müller



LEADER-Förderung

Die Europäische Union unterstützt mit dem LEADER-Ansatz modellhafte Vorhaben im ländlichen Raum. Die Abkürzung LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Die Förderung solcher Vorhaben ist in sogenannten Aktionsgebieten möglich. Das sind kleinere, abgegrenzte Gebiete des ländlichen Raums, die unter geografischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten eine Einheit bilden und grundsätzlich landkreisübergreifend angelegt sind.

Das Förderprogramm zeichnet sich durch seinen „Bottom-up-Ansatz“ aus, d.h. die Menschen vor Ort entscheiden innerhalb einer Aktionsgruppe über die Entwicklungsstrategie für ihre Region und wählen zu fördernde Vorhaben aus. Eine solche Aktionsgruppe besteht deshalb ausschließlich aus lokalen Akteuren.

Alle Infos hier:



Event Team Eventagentur GmbH / Zellers Weinlounge

Ein kleines Idyll mit großem Potenzial

Auch wenn die meisten Touristiker den pfälzischen Weinbau aus Marketinggründen eher im südlichen Teil der Pfalz verorten, haben Kenner längst auch die „Randgebiete“ für sich entdeckt. Zum Beispiel das idyllische Zellertal in der Nordpfalz. In Zellers Weinlounge in Albisheim lassen sich seit vergangenem Sommer nun auch die edlen Tropfen vor Ort verkosten.

Eingebettet in die beiden großen Weinanbaugebiete Rheinhessen und Pfalz, liegt zwischen dem Donnersberg und der Nibelungenstadt Worms das malerische Zellertal. Über 30 Winzerbetriebe bauen hier einen hervorragenden Wein an. Seit Jahrhunderten werden große Namen wie „Der schwarze Herrgott“ in alle Welt getragen. Mit dem Zellers, am Ortseingang von Albisheim gelegen, wurde nun ein Start- oder Zielpunkt für ausgiebige Ausflüge in die umliegenden Weinberge geschaffen.

Betrieben wird die Weinlounge von Marius und Michael Blauth aus Kaiserslautern, die mit ihrer Firma Event Team Eventagentur GmbH seit über zehn

Jahren Erfahrungen im Vermarkten und Veranstalten von Events und gastronomischen Einrichtungen aufweisen können. „Die ausgezeichnete Lage mit idealer Verkehrsanbindung und ausreichend Parkmöglichkeiten war für uns mit der entscheidende Faktor, hier im zauberhaften Zellertal zu investieren“, so Mitinhaber Michael Blauth. „Viele der Gäste sind zum ersten Mal im Zellertal und haben diese Region gerade erst neu für sich entdeckt.“

Seit August freut sich Blauth an den vier Öffnungstagen Donnerstag bis Sonntag über einen stetigen Besucherstrom. „Wir haben hier jedes Wochenende Autos mit Nummernschildern aus Mannheim, Ludwigshafen, Mainz,

Worms, Kaiserslautern oder sogar Saarbrücken auf dem Parkplatz stehen“, sagt der Unternehmer. Trotzdem gibt es dann doch noch einen kleinen Unterschied zur touristisch erschlossenen Südpfalz.

Denn es fehlt an Übernachtungsmöglichkeiten. Davon gibt es im Zellertal bei weitem nicht genug. Das bekomme Blauth auch immer wieder von seinen Gästen zu hören. „Wir richten ja auch sehr viele Hochzeiten aus, und die Gäste kommen in vielen Fällen von weit her. Wir werden immer wieder gefragt, ob wir Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe vermitteln können. Da müssen wir leider meistens passen.“ Luft nach oben sieht Blauth auch beim Thema Wohnmobilstellplätze. „Platz gibt

es hier ja genug“, merkt er mit einem Augenzwinkern an. Was noch fehle, sei ein Stromanschluss. „Die Nachfrage ist auf jeden Fall vorhanden.“

Was viele Gäste bei einem Besuch in Zellers Weinlounge überrasche, seien die Weite des Tales, die fast überall vorhandene tolle Aussicht und nicht zuletzt die hervorragenden Weine, die hier beheimatet sind. Das mit LEADER-Mitteln geförderte Projekt bietet auf 7.000 Quadratmetern ausreichend Platz im Innen- und Außenbereich für mehr als 400 Gäste. So können die Gäste nicht nur auf drei Terrassen, sondern auch im Innenbereich ihr Plätzchen finden. Das Obergeschoss mit seinen 100 Sitzplätzen bietet sich zudem für Tagungen, Hochzeiten oder Firmen-



Events an. Einen grandiosen Ausblick über das ganze Tal bis hin zum Odenwald inklusive. ■ (dl)

 www.zellers-weinlounge.de

JETZT ANMELDEN

Webinar **Steuerliche Änderungen** zum Jahreswechsel

Mit dem Jahreswechsel gehen wieder Änderungen in der Steuergesetzgebung einher, die maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungsfindung oder die Führung von Unternehmen haben.

Am 14. Februar informiert die IHK Pfalz daher um 16 Uhr gemeinsam mit der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz in einem kostenfreien Webinar über die steuerlichen Änderungen zum Jahreswechsel. Wirtschaftsprüfer und Steuerbe-

rater Bernhard M. Kinzinger erläutert die wesentlichen Neuerungen, weist auf aktuelle Gesetzgebungsverfahren hin und gibt Tipps und Handlungsempfehlungen. ■

 www.ihk.de/pfalz,
Nummer 17852



KONTAKT

Pamela Weinerth

0621 5904-2102
pamela.weinerth
@pfalz.ihk24.de



Webinar: Änderungen im **Zoll- und Außenwirtschaftsrecht**

Zum Jahreswechsel stehen wieder eine Reihe von (Ver-) Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht an. Dazu bietet die IHK Pfalz ein Webinar am 16. Februar von 8.30 bis 13 Uhr an.

Themen sind neben dem Außenhandel auch der Brexit und die aktuelle Situation im Warenverkehr EU/GB. Weiter wird die Zollsoftware ATLAS thematisiert, beispielsweise ein Release-Wechsel oder Anpassungen an das zukünftige EU-IT-System.

Zudem geht es um den aktuellen Stand des alternativen Übereinkommens betreffend die Pan-Europa-Mittelmeer-Präferenzursprungsregeln. Nicht zuletzt werden die Auswirkungen des Lieferkettengesetzes auf den internationalen Warenverkehr besprochen. ■

 www.ihk.de/pfalz,
Nummer: 18156

KONTAKT

Laura Leyendecker

0621 5904-1911
laura.leyendecker
@pfalz.ihk24.de

Sprungbrett für Start-ups

Beim rheinland-pfälzischen und saarländischen „1,2,3 GO Businessplan-Wettbewerb“ haben 2022 die Gründerinnen und Gründer mit ihren innovativen Ideen, Konzepten und vor allem mit ihrem jeweiligen Businessplan die Fachjury überzeugen können. Der 1. Preis in Höhe von 4.000 Euro geht an die IPS – Inline Process Solutions. Das Start-up aus Kaiserslautern stellt einen KI-basierten Sensor für die chemische Industrie bereit. In einem Apparat werden dabei Bilder von z. B. Blasen, Kristallen, Tropfen aufgenommen und vollautomatisch analysiert.

Auch der 2. und 3. Preis in Höhe von 2.000 und 1.500 Euro gingen nach Kaiserslautern. Die Full Flamingo GmbH i.G. hat sich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben. Das Gründerunternehmen etabliert ein Ökosystem, um eine digitale Plattform durch produktbezogene Ausgleichsmaßnahmen über Shops an Konsumenten zu vermitteln.

Das Ingenieurunternehmen ADDrienne Hotel Engineering at Sea Level setzt bereits sein Juni mehrere Projekte um. Gründerin Adrienne Brown bringt eine berufsgruppenübergreifende Online-Plattform für Ingenieurwesen im Bereich der Hotel- und Lüftungstechnik an Bord von Kreuzfahrtschiffen auf den Markt. ■

Mit Fremdsprachen international durchstarten

Deutschlands beste Auszubildende haben den Bundeswettbewerb Fremdsprachen für sich entschieden. Die Sieger kommen aus Kaiserslautern und Köln. Insgesamt 121 Azubigruppen aus ganz Deutschland sind in den Wettbewerb „Team Beruf“ gestartet, 14 waren ins Finale eingeladen, zwei teilen sich den Sieg: eine Gruppe angehender Fachinformatiker der BBS 1 Technik Kaiserslautern in Kaiserslautern sowie ein Mediengestalter-Team aus Köln.

Qualifiziert hatten sich die Auszubildenden mit selbst produzierten Filmen, Hörspielen oder Multimediaproduktionen über ihren Arbeitsalltag. Hierbei stellten die Azubis neben Fremdsprachenkenntnissen ihre Kommunikationsstärke und Kreativität unter Beweis. Im Finale des Wettbewerbs, dem Azubiturnier, mussten sie ihre sprachlichen und kreativen Fähigkeiten erneut unter Beweis stellen – und zwar in neu zusammengewürfelten Teams. ■



« Das Forscherteam Anja Tusch und Jonas Lillig von der Technischen Universität Kaiserslautern bei der Preisvergabe.

Otto von Guericke-Preis geht nach Kaiserslautern

Zement, Wasser und Gesteinskörnung sind die Hauptbestandteile des wichtigsten Baustoffs der Welt: Beton. Das junge Forscherteam Anja Tusch und Jonas Lillig von der Technischen Universität Kaiserslautern wurde im November mit dem Otto von Guericke-Preis ausgezeichnet. Die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes mit dem Titel „Steigerung des Frischbetonrecyclings in der Transportbetonindustrie“ ermöglichen eine Ressourcenschonung durch kreislaufgerechte Verwendung von Restbeton.

Das Forschungs- und Transfernetzwerk AiF Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. vergibt den mit 10.000 Euro dotierten Preis seit 1997 an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für besondere Innovationsleistungen auf dem Gebiet der vorwettbewerblichen Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF), die vom Bundeswirtschaftsministerium mit öffentlichen Mitteln gefördert wird. ■

 www.uni-kl.de

Brandmauer ist attraktiver Arbeitgeber RLP

Die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt hat acht mittelständische Unternehmen als „Attraktive Arbeitgeber Rheinland-Pfalz 2022“ ausgezeichnet. Sie überzeugten mit agilen, innovativen und lösungsorientierten Maßnahmen, um Fachkräfte anzuwerben und langfristig zu binden. Aus der Region Pfalz wurde Brandmauer IT GmbH aus Bellheim geehrt. Flache Hierarchien, agile Methoden gemäß dem agilen Manifest sowie ein durchgehend papierloses Büro und digitale Workflows sind die Schlüssel zum Erfolg des Unternehmens. Für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht das Unternehmen seinen Beschäftigten Urlaubserweiterungen, bei denen im Anschluss an Familienbesuche eine Woche lang im Homeoffice gearbeitet werden kann. ■





Eigene unverbindliche Preisempfehlung ist **irreführende Werbung**

Bei einer Werbung mit einer „unverbindlichen Preisempfehlung (UVP)“ geht der Kunde von der noch gültigen Empfehlung eines Dritten aus. Das Oberlandesgericht Frankfurt a.M. (OLG) erachtete es als wettbewerbswidrig, wenn ein Unternehmen die von ihm selbst festgelegte UVP für eigene Angebote ignoriert (Beschluss vom 28.06.2022, Az.: 6 W 30/22).

Eine Matratzenherstellerin warb mit einer deutlichen Ersparnis, zum Beispiel „-18 %“ oder mit dem Vergleich eines durchgestrichenen Preises mit einem aktuellen Preis. Der Vergleichspreis wurde als „unverbindliche Preisempfehlung“ oder „vorgeschlagener“ oder „empfohlener“ Verkaufspreis deklariert, wie er vom Hersteller, einem Lieferanten oder Händler angegeben wird. Tatsächlich hatte jedoch die Matratzenherstellerin den Vergleichspreis zuvor selbst festgesetzt.

Die Antragstellerin hielt die Werbung für irreführend. Das Landgericht Frankfurt a. M. lehnte ihren Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung ab. Das OLG Frankfurt a. M. hingegen gab dem Antrag statt.

Es stellte fest, dass die Werbung der Matratzenherstellerin irreführend sei. Eine Gegenüberstellung des tatsächlich verlangten Preises mit einer „unverbindlichen Preisempfehlung“ oder der anderen oben genannten Variante sei unlauter, wenn der Vergleichspreis von dem

Werbenden selbst stamme. Denn Kunden gingen davon aus, dass es sich bei einer unverbindlichen Preisempfehlung um die Empfehlung eines Dritten handle.

Dabei komme es nicht darauf an, dass der Hersteller in der Vergangenheit tatsächlich diese Preisempfehlung ausgesprochen habe und der Preisvorteil zutreffend errechnet sei. Außerdem müsse der Preis zum Zeitpunkt der Werbung noch Bestand haben. Solche Angebote schätzten Kunden als besonders preiswürdig ein. ■

Praxishinweis



Das OLG Frankfurt a.M. stellte klar, dass ein Händler für die Bewerbung seiner eigenen Produkte keine eigenen unverbindlichen Preisempfehlungen aussprechen darf. Denn der Kunde erwartet bei einer UVP, dass sie von einem Dritten stammt.

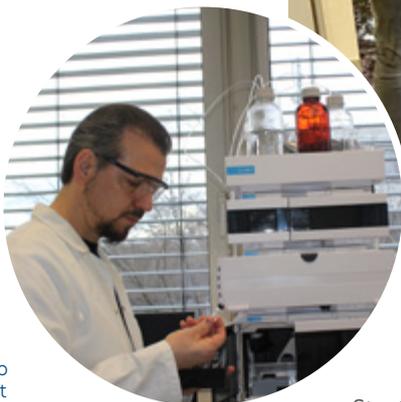
KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de



Beim Netzwerk-Auftakt-treffen: (v. l.) Florian Bilic, David Flammann, Isabelle Brockbals, Paulina Carrera, Michael Bachert, Liliana Cacopardo, Martin Meichel, Sophie Geßner (es fehlen: Riccardo Cacopardo, Sandra Metzger und Marc Matzke)



Bewarb sich mit der Idee, Wirkstoff aus Bienengift zu nutzen: Ahmet Cetin

Gründungsstipendium findet Fortsetzung

„Start.in.RLP“ nennt sich das Förderprogramm für innovative Geschäftsideen, von dem bislang 69 Gründungsvorhaben mit gut 100 Stipendien profitieren können. Bei allein 18 Stipendien konnte die IHK Pfalz als einer der akkreditierten Netzwerkpartner Unterstützung leisten. Die erste Runde der Förderung lief von Oktober 2021 bis Februar 2022 – nun steht fest: Das begehrte Stipendium wird 2023 wieder aufgelegt. Die Bewerbungsphase startet im Februar.

INFO

Neue Bewerbungen möglich ab Februar beim IHK-Starterzentrum in Ludwigshafen oder auch direkt bei allen Standorten der IHK Pfalz

KONTAKT

Marius Melzer

0621 5904-2120
marius.melzer
@pfalz.ihk24.de

Bei der ersten Auflage hatten sich Existenzgründende aus ganz Rheinland-Pfalz mit ihren innovativen Ideen beworben. Die Vorauswahl und damit die Nominierung für die finale Jurysitzung übernahmen regionale Netzwerkpartner wie die IHK Pfalz. Insgesamt neun Vorhaben aus Pirmasens, Zweibrücken und der Südwestpfalz hat Florian Bilic, Gründungsberater der IHK Pfalz in Pirmasens, zur finalen Auswahl nominiert – weitere sechs nominierte Marius Melzer vom Starterzentrum der IHK in Ludwigshafen. Mit Erfolg: All diese Vorhaben erhielten nach der Sichtung der Unterlagen

sowie einem individuellen Pitch, in dem die Bewerber ihre Ideen vorstellen konnten, die Förderzusage durch die mehrköpfige Jury des Landes.

Tausend Euro im Monat

Ein Jahr lang erhalten die ausgewählten Gründenden für ihren privaten Lebensunterhalt je 1.000 Euro brutto im Monat vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau. Damit sollen die Gründer sich ohne akute Existenzsorgen darauf konzentrieren können, ihre Innovation innerhalb eines Jahres zu entwickeln und marktreif zu machen.

Regelmäßiger Austausch

„Neben dem eigentlichen Stipendium sollen die Gründenden auch vom Netzwerk und den Erfahrungen der anderen profitieren. Deshalb laden wir die Stipendiaten seit Juli 2022 alle zwei Monate zum gemeinsamen Austausch ein“, berichtet Bilic. Außerdem sind die Start-ups auch bei Netzwerktreffen willkommen, zu denen sie normalerweise keinen Zugang hätten, so der Gründungsberater. In eigens aufgelegten Netzwerkveranstaltungen erhalten sie darüber hinaus das wichtigste Rüstzeug zum Beispiel in Sachen Finanzierung, Steuern, Marketing oder Rechtliches.

Innovative Ideen

Da bei der zweiten Runde von „Start.in.RLP“ deutlich weniger Stipendien zur Verfügung stehen, dürften voraussichtlich nur besonders innovative Geschäftsideen mit konkretem Businessplan eine reelle Chance haben. „Die Projekte müssen sich innerhalb eines Jahres am Markt platzieren können. Das heißt, Forschungs- und Grundlagenforschungsthemen haben eher geringe Aussichten. Für diese können wir aber andere, spezifischere Förderprogramme empfehlen“, rät Melzer.

Anti-Aging mit Bienengift

Schon etliche Jung-Unternehmerinnen und -Unternehmer konnte er auf dem Weg zum „Start.in.RLP“-Stipendium begleiten. Einer von ihnen ist Ahmet Cetin aus

Ludwigshafen: Der Gründer von BioGenom bewarb sich mit seiner Idee, einen hocheffektiven Wirkstoff aus dem natürlichen Bienengift Apitoxin zu nutzen, um anti-entzündliche medizinische und kosmetische Produkte zu entwickeln. Mit seiner Idee, eine Brücke zwischen der konventionellen und der alternativen Medizin zu schlagen, liegt der Quantenphysiker voll im Trend. Bereits im eigenen Online-Shop beejoyous.de erhältlich ist die Bienengift-Salbe, die gegen Rheuma, Sportverletzungen, Hexenschuss, Nervenschmerzen und therapiebegleitend auch bei Neurodermitis eingesetzt werden kann. Das nächste Produkt, eine Anti-Aging-Creme, steht auch schon in den Startlöchern. „Gerade in der Anfangsphase war die finanziel-

le Unterstützung für uns sehr wichtig, denn so konnten wir uns auf die Produktentwicklung und den Aufbau des Vertriebs fokussieren. Auch das Netzwerkangebot des Programms war sehr nützlich. Hier bekamen wir viel Unterstützung und Beratung, zum Beispiel, was alles bei einer Firmengründung zu beachten ist, wie man eine Finanzierung auf die Beine stellt und vieles mehr“, berichtet Cetin.

Weitere Förderungen

„Generell können wir feststellen, dass die Unternehmer nicht nur von dem Geldbetrag etwas haben, sondern auch von der wertvollen Auszeichnung an sich. Denn damit ist es für sie viel einfacher, weitere Förderungen, Sponsoren, Business Angels oder Investoren zu finden“,

beobachtet Start-up-Experte Melzer. In der Regel seien Start-ups völlig unbeschriebene Blätter, die von solchen positiven Referenzen einen großen Vorteil hätten. Ein Beispiel dafür ist die Milk of Lime GmbH aus Neustadt an der Weinstraße – ein junges Modelabel „mit artisanalem Fokus und metropoler Energie“. Mit dem Angebot von Kleinserien von hohem handwerklichem Niveau und mit großer Sorgfalt verarbeiteten Sonderanfertigungen und dem renommierten rheinland-pfälzischen Gründungsstipendium im Rücken ist es dem Start-up bereits gelungen, einen Platz auf der Berlin Fashion Week zu ergattern – ein Riesenerfolg in einer hart umkämpften Branche. ■

 www.gruenden.rlp.de

Stipendiaten, die von der IHK begleitet wurden:**Sophie Geßner
aus Rodalben**

SoSocial Agency (Influencer- und Social-Media-Marketing), sosocialagency.de

**Liliana und Riccardo
Cacopardo aus Landau/
Pirmasens**

Copardo (nachhaltiges Design und Product Development im Schuhbereich), copardo.com

**Martin Meichel
aus Erfweiler**

Energieeffizienz Meichel GmbH (Energieberatung), martinmeichel.de

**Isabelle Brockbals
aus Hinterweidenthal**
&spirit (Spiritual Wellness),
www.and-spirit.com**David Flammann
aus Hermersberg**

DFSC Projekt- und Entwicklungsgesellschaft mbH (innovatives Projektmanagement für die Industrie), www.dfsc-engineering.de

Marc Mattke aus Lemberg
Unternehmens-Übernehmer
in der Kunststoffindustrie**Paulina Carrera
aus Clausen**

Hilli Eis (Eisspezialitäten ecuadorianischen Ursprungs), www.hillifruits.com

Sandra Metzger aus Dahn
leaplinks.shop (Entwicklung
einer Online-Plattform für
stationäre Anbieter von
nachhaltigen und regionalen
Produkten)**Michael Bachert
aus Pirmasens**

(Kranken-/Mietwagenservice auf Elektro-Basis)

**Julia Ballardt und Nico
Verhaegen aus Neustadt
an der Weinstraße**

Milk of Lime GmbH, Fashionlabel, <https://milk-of-lime.com>

**Christian David
aus Ludwigshafen**

Headless Commerce Multi-channel Verkaufsplattform

**Anette Burkhardt
aus Waldsee**

AB Consulting, Dokumentation, Digitalisierung, Archivierung/Auditierung, Büroservice, www.anette-burkhardt-online.de

**Gianluca Siciliano aus
Bobenheim-Roxheim**

Frontbag e.K., Textil-Schultaschen, www.frontbag.de

**Michael Bogdan
und Peter Vogelmann
aus Limburgerhof**

eventOS GmbH, Software zur Planung, Durchführung und Abwicklung von Konferenzen, About.event-os.net

**Ahmet Cetin
aus Ludwigshafen**

Isolierung und Gewinnung von Peptiden und Proteinen aus Naturprodukten, biogenom.de



Inflationsausgleichsprämie: bis zu 3.000 Euro steuer- und abgabenfrei

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber können ihren Beschäftigten noch bis zum 31. Dezember 2024 eine steuer- und sozialversicherungsfreie „Inflationsausgleichsprämie“ in Höhe von bis zu 3.000 Euro zahlen. Dabei handelt es sich – sofern keine tarifliche Verpflichtung besteht – um eine freiwillige Leistung des Arbeitgebers.



Die Inflationsausgleichsprämie kann der Arbeitgeber entweder in einem Betrag oder auf mehrere Zahlungen verteilt erbringen. Der Freibe-

trag ist branchenunabhängig. Bei höheren Leistungen wird nur der über 3.000 Euro hinausgehende Betrag besteuert. Hat ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin

mehrere Arbeitgeber, kann die Inflationsausgleichsprämie für jedes Arbeitsverhältnis gewährt werden.

Es genügt, wenn der Arbeitgeber bei Gewährung der Prämie verdeutlicht, dass diese im Zusammenhang mit der Preissteigerung steht. Dies kann zum Beispiel im Rahmen der Lohnabrechnung durch einen entsprechenden Hinweis auf dem Überweisungsträger geschehen.

Ein gesetzlicher Anspruch des Arbeitnehmers auf die Zahlung einer Inflationsausgleichsprämie besteht nicht. In einigen Tarifverträgen wurde jedoch bereits die Zahlung einer Inflationsausgleichsprämie vereinbart.

Aufgrund des sogenannten arbeitsrechtlichen Gleichbehandlungsgrundsatzes dürfen Arbeitgeber nur aus sachlichem Grund unterschiedlich hohe Prämien oder bei einigen Arbeitnehmern auch gar keine Prämie zahlen. Der Arbeitgeber kann insbesondere nach der Einkommenshöhe des jeweiligen Arbeitnehmers differenzieren und nur Personen bis zu einem bestimmten Einkommen die Prämie gewähren. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Foto: stock.adobe.com - romaset

Autoren

ab = Andreas Becker
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
kahy = Katja Hein
kh = Kira Hinderfeld
rad = Anette Konrad
dl = Dirk Leibfried
kes = Alexander Kessler
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.ihk.de/pfalz,
Nummer 26517

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2021	2022			Dezember 2022	Dezember 2022
Dezember	Oktober	November	Dezember	November 2022	Dezember 2021
111,1	122,2	121,6	120,6	-0,8	+8,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

IHK im Dialog

mit den OB-Kandidatinnen und -Kandidaten in Kaiserslautern

Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister leiten die Verwaltung kreisfreier Städte und haben zusätzlich Stimmrecht im Stadtrat. Sie werden in Rheinland-Pfalz für acht Jahre direkt von den Wahlberechtigten gewählt. Im Gegensatz zu den geteilten Zuständigkeiten auf Kreisebene, z. B. zwischen Ortsgemeinde, Verbandsgemeinde und Kreisverwaltung, liegt die Entscheidungshoheit in kreisfreien Städten allein bei diesen und damit in letzter Verantwortung bei den Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeistern. Sie können somit gemeinsam mit den Stadträten Standortbedingungen für eine kreisfreie Stadt umfassend gestalten. Grund genug, für die regionalen Vollversammlungsmit-

glieder der IHK Pfalz unter Leitung von IHK-Vizepräsident Kai Landes frühzeitig den Dialog mit den Kandidatinnen und Kandidaten zu suchen. Mit Susanne Kimmel (SPD), Thomas Kürwitz (FDP/FWG), Anja Pfeiffer (CDU) und Tobias Wiesemann (Grüne) führte die IHK Pfalz jeweils zweistündige Gespräche, um deren Vorstellungen zur Erweiterung des Angebots für Gewerbe- und Wohnbauflächen, zu kommunalen Steuern und Abgaben, zur Zukunft der Innenstadt und zur besseren Erreichbarkeit der Verwaltung zu erfahren.

Dabei betonte die IHK die Notwendigkeit,

- dem bereits bestehenden Mangel an verfügbaren Industrie-, Gewerbe- und

Wohnbauflächen wegen der notwendigen langen Vorlaufzeiten zeitnah zu begegnen;

- vor Überlegungen zur Erhöhung kommunaler Steuern und Abgaben, wie z. B. der Hebesätze bei Gewerbe- und Grundsteuer, der Parkgebühren, der Vergnügungssteuer oder zur Erhebung neuer Steuern wie der Bettensteuer, frühzeitig das Gespräch mit der IHK und anderen Branchenvertretern zu suchen;
- die Innenstadt für alle Nutzer, also auch für die mit Bus, Fahrrad und Auto ankommenden Kundinnen und Kunden, attraktiv zu halten;
- alle Digitalisierungsmöglichkeiten zur Antragstellung konsequent

umzusetzen und Wartezeiten bei Terminvergaben deutlich zu verkürzen.

Die vertraulichen Gespräche waren von großer Offenheit, konstruktiven Vorschlägen und in Aussicht gestellten Planungen geprägt. Bei teilweise unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Vorgehensweisen der Kandidatinnen und Kandidaten betonten alle die Wichtigkeit des Dialogs mit der regionalen Wirtschaft. ■

» Die IHK Pfalz suchte den Dialog zu den Kandidatinnen und Kandidaten für die OB-Wahl in Kaiserslautern: Susanne Kimmel (SPD), Thomas Kürwitz (FDP/FWG), Anja Pfeiffer (CDU) und Tobias Wiesemann (Grüne) (v.l.n.r.).





Vollversammlung in Sorge um den Standort

Die Mitglieder der IHK-Vollversammlung haben bei ihrer Sitzung am 30. November mit großer Sorge in die Zukunft geblickt. Zwar war bei vielen die aktuelle Wirtschaftslage trotz der Energiekrise noch in einem akzeptablen Bereich, dennoch sorgte insbesondere die Ungewissheit, wie es angesichts der diversen Krisen weitergeht, für große Unsicherheit und Unruhe.

trifizierung von Verkehr und Haushalten deutlich zunimmt. Gleichzeitig hinkt der Ausbau der Erneuerbaren Energien hinterher. Selbst wenn alle realistischen Potenziale für Erneuerbare Energien in der MRN erschlossen würden, vergrößert sich das Delta zwischen Angebot und Nachfrage weiter. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Bauantrag wird eingereicht

Die Vollversammlung hat außerdem beschlossen, den Bauantrag für den Neubau in Ludwigshafen nach Abschluss der Genehmigungsplanung Anfang 2023 einzureichen. Die Planungen für einen Neubau der IHK Pfalz am Ludwigsplatz in Ludwigshafen befinden sich auf einem guten Weg. Die Entscheidung über die Vergabe der Abbruch- und Bauleistungen fällt die Vollversammlung am 18. April.

Problematischer Arbeits- und Ausbildungsmarkt

Neben der Energiekrise bleibt der Arbeitsmarkt ein weiteres drängendes Problem: Die Zahl der offenen Stellen ist größer als die der geeigneten Fachkräfte – auch am Ausbildungsmarkt. Um den pfälzischen Unternehmen Anreize zu geben, mehr auszubilden, wurden die Ausbildungsgebühren in der Vergangenheit durch die Beiträge aller IHK-Mitglieder stark quersubventioniert. Aufgrund der veränderten Situation hat die Vollversammlung beschlossen, diese Subventionierung abzubauen und die Gebühren anzupassen. Sie hat daher eine Erhöhung auf 100 Prozent der direkten Kosten beschlossen, was einer Verdoppelung entspricht. So kostet eine einfache Prüfung für Neuverträge ab April 2023 184 Euro statt 92 Euro.

IHK-Beiträge angepasst

Auch bei den IHK-Beiträgen hat sich die Vollversammlung für eine Anpassung ausgesprochen. Die letzte Erhöhung der Grundbeiträge datiert aus dem Jahr 2006. Angesichts der Inflation der vergangenen Jahre erhöhen sich die Grundbeiträge für das Beitragsjahr 2023 um durchschnittlich 15 Prozent. Der günstigste Grundbeitrag für Nicht-Kaufleute steigt zum Beispiel von 32,50 auf 37,50 Euro, der für im Handelsregister eingetragene Betriebe von 130 auf 150 Euro. Der Umlagesatz, der auf die Gewerbebeiträge angewendet wird und somit an die konjunkturelle Lage der Betriebe gekoppelt ist, bleibt unverändert bei 0,24 Prozent.

Die Vollversammlung begrüßte zudem ihr neuestes Mitglied Dr. Reinhold Löhr, Geschäftsführer der TKM Metallveredelung GmbH in Landau. ■

Unternehmen aller Branchen und Betriebsgrößen berichteten von wachsenden finanziellen Schwierigkeiten aufgrund der massiv gestiegenen Energie- und Einkaufspreise. Zudem sind betriebliche Einsparpotenziale weitestgehend ausgeschöpft, so dass nur geringe Reaktionsspielräume bestehen.

In diesem Kontext zeigen die Ergebnisse der IHK-Stromstudie für die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) deutlich auf, dass der Strombedarf aufgrund der Dekarbonisierung der gewerblichen Wirtschaft und der zunehmenden Elek-

Ingo Zamperoni über das Vertrauen in die öffentlich-rechtlichen Medien

Tagesthemen-Moderator Ingo Zamperoni war der Gastredner bei der Veranstaltung „Neudenken“ der Wirtschaftsjuvenen Mannheim-

Ludwigshafen im John Deere Forum im November. Er sprach vor rund 400 Gästen zum Thema: „Öffentlich-rechtliche Medien: Ein Grundpfeiler unserer demokratischen Gesellschaft“. Da das Medienvertrauen von einem Teil der Gesellschaft offen in Frage gestellt wird, stand zur Debatte, ob

öffentlich-rechtliche Medien „neudenken“ müssen, um Vertrauen zurückzugewinnen.

Zamperoni zeigte auf, wie Themen ausgewählt werden, was berichtet wird und welche Abwägungen gemacht werden. Zum Thema „Haltungsjournalismus“ hinterfragte er, wie viel Haltung Journalisten

haben dürfen. Zamperoni sprach auch offen über Fehler in der Coronaberichterstattung. Zudem ging er darauf ein, dass die Tagesthemen-Redaktion politisch wenig divers aufgestellt ist, so gebe es wenige liberale Positionen unter den Mitarbeitenden. Das habe man erkannt und wolle gegensteuern. ■





Kai Landes, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Kaiserslautern und Vorsitzender des IHK-Bankenforums, Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen in Rheinland-Pfalz, sowie Jürgen Vogel, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz (v.l.n.r.)

IHK-Bankenforum mit Doris Ahnen

Ehregast des diesjährigen IHK-Bankenforums war Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen in Rheinland-Pfalz. Sie erläuterte die finanzpolitischen Herausforderungen für den Landeshaushalt vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen und diskutierte mit den Anwesenden über die geplante Reform des kommunalen Finanzausgleichs. ■

ungen für den Landeshaushalt vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen und diskutierte mit den Anwesenden über die geplante Reform des kommunalen Finanzausgleichs. ■

IHK Pfalz ehrt die 127 besten Azubis

„Unsere Besten 2022“ – das sind 127 junge Menschen, die als Jahrgangsbeste die Abschlussprüfung in ihrem Ausbildungsberuf bestanden haben. Die IHK Pfalz ehrte sie mit einer Urkunde und einer Trophäe. Insgesamt haben rund 5.200 Azubis im Winter 2021/22 und im Sommer 2022 ihre Abschlussprüfung vor der IHK Pfalz abgelegt, darunter sind auch 22 Azubis, die in ihrem Beruf die

Besten in ganz Rheinland-Pfalz waren. Dabei hatte dieser Azubi-Jahrgang mit Corona-Lockdowns, Schulschließungen und pandemiebedingt verschärften Prüfungsbedingungen zu tun. Neben den ehemaligen Azubis wurden auch ihre insgesamt 91 Ausbildungsbetriebe ausgezeichnet. ■



UNSER ANGEBOT ZUR FACHKRÄFTESICHERUNG

Probleme, gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden? Da haben wir was für Sie:

- **Fachkräfteberatung und Teilqualifikationen**
Markus Falkner, 06341 971-2581
markus.falkner@pfalz.ihk24.de
- **Anerkennung und Bewertung von beruflichen Kompetenzen, zum Beispiel von ausländischen Fachkräften oder von Menschen ohne Berufsabschluss**
Stefanie Lenz, 0631 41448-2708
stefanie.lenz@pfalz.ihk24.de
Irina Brand, 0621 5904-1811
irina.brand@pfalz.ihk24.de
- **Aufstiegsbonus I**
Petra Berg, 0631 41448-2713
petra.berg@pfalz.ihk24.de

Ausbildung in der Tasche und Lust, weiter Karriere zu machen? Dann gleich zur Weiterbildungsberatung!

- **Weiterbildungsberatung und Fördermöglichkeiten für gewerblich-technisch Qualifizierte**
Dennis Klein, 0621 5904-1821
dennis.klein@pfalz.ihk24.de
Christian Buhl, 0631 41448-2712
christian.buhl@pfalz.ihk24.de
- **Weiterbildungsberatung und Fördermöglichkeiten für kaufmännisch Qualifizierte**
Maik Eichelmann, 0621 5904-1822
maik.eichelmann@pfalz.ihk24.de
Dominic Köckeritz, 0621 5904-1820
dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de
Christian Buhl, 0631 41448-2712
christian.buhl@pfalz.ihk24.de

[aufsteiger-ihk.de](https://www.aufsteiger-ihk.de)



3 Fragen an Maximilian Schulz

Die Wirtschaftsjuvenen (WJ) Rheinland-Pfalz mit über 1.500 Mitgliedern haben einen neuen Landesvorsitzenden: Maximilian Schulz, S&P Schulz & Partner GmbH Versicherungsmakler, von den WJ Mannheim-Ludwigshafen.

Was sind Ihre Ziele als Landesvorsitzender?

„Ich möchte den Landesverband sichtbarer machen und die Kreisarbeit unserer Kreis-sprecher in Rheinland-Pfalz unterstützen. Es ist mein Ziel, Vernetzung zu stärken, Projektarbeit zu unterstützen, mit Anreizen zu motivieren und

Was bringen Sie mit, um diese Ziele zu erreichen?

„Ich habe für 2023 ein starkes Team zusammengestellt. Langjährige WJ-Weggefährten, aber auch neue Gesichter. Ich durfte durch meine Ämter als Arbeitskreisleiter Politik und Gesellschaft, Kreissprecher im Kreis Mann-

heim-Ludwigshafen, Projektleiter und Konferenzdirektor der Bundeskonferenz der Wirtschaftsjuvenen Deutschland 2022 viel lernen, und dieses Wissen kann ich weitergeben.“

Was fordern Sie von der Politik?

„Arbeit muss sich lohnen. Auch als Selbstständiger. Auch mittlere Einkommen müssen deutlich entlastet und

die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden. Dazu zählen Betreuungsangebote, beispielsweise durch den Ausbau von Kitas und Ganztags-schulen mit qualifizierten pädagogischen Fachkräften. Auch die Ausbildung als solche muss wieder aufgewertet werden. Hier ist die Politik noch stärker gefragt, zu unterstützen und auch als Vorbild voranzugehen.“ ■

www.wjrlp.de

Foto: IHK Koblenz

Nachfolge-Report 2022 mit Fakten, Trends und Tipps

Unternehmensnachfolge ist wichtiger denn je – daher werben Industrie- und Handelskammern (IHKs) und Handwerkskammern (HWKs) in Rheinland-Pfalz für die Übernahme eines Unternehmens als Karriere- und Gründungsalternative.

In den kommenden Jahren stehen immer mehr Unternehmen aus allen Bereichen zur Übergabe an: in Rheinland-Pfalz rund 9.000 Betriebe. Dem stehen jährlich etwa 33.000 Gewerbeanmeldungen gegenüber. Einen Überblick gibt der Nachfolgereport, den die IHKs und HWKs Ende 2022 veröffentlicht haben. „Wenn Betriebe keine geeigneten Nachfolger finden,

gehen nicht nur Arbeitsplätze und Wertschöpfung verloren, es hat auch Auswirkungen auf den Wohlstand und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Land“, mahnt Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz.

Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen, betont: „Ein Unternehmen im Rahmen einer Unternehmensnachfolge zu führen, erleichtert den Einstieg, da man auf bewährte Abläufe und Strukturen aufbauen kann. IHKs und HWKs stehen als erste Anlaufstelle für Beratung und Austausch zur Verfügung.“

Eine Unternehmensnach-

folge bietet viele Vorzüge: So bestehen bereits Geschäftsräume, Kunden- und Lieferantenbeziehungen, am Markt etablierte Produkte und Dienstleistungen und vor allem eine qualifizierte Belegschaft, die nicht selten jahrelange Erfahrung im Unternehmen mitbringt.

Der Nachfolgereport gibt Aufschluss über Tipps und Tricks, wie die erfolgreiche Unternehmensnachfolge gelingt und welche Serviceangebote die 26 IHK-/HWK-Starterzentren bieten, um Übergebenden und Übernehmenden bestmöglich zu unterstützen.

Tipps und Fakten:

- Die Planung für die eigene Unternehmensnachfolge sollte nach Möglichkeit frühzeitig begonnen werden. Fachleute schlagen

das 55. Lebensjahr als geeigneten Zeitpunkt vor.

- Der Übergabeprozess für ein Unternehmen kann mehrere Jahre in Anspruch nehmen.
- In Rheinland-Pfalz werden rund 35 Prozent aller Unternehmen von Frauen übergeben.
- Knapp die Hälfte aller Unternehmerinnen und Unternehmer wünscht sich eine familieninterne Nachfolgeregelung. ■

Die Online-Ausgabe findet sich unter:

www.starterzentrum-rlp.de

BEKANNTMACHUNG

Sachverständiger

Am 27.11.2022 wurde Dr. rer. pol. Marcus Müller, Kirchenstr. 4, 66871 Konken, der als Sachverständiger für „Handschriftenuntersuchung“ am 27.11.2007 erstmals vereidigt worden war, erneut für weitere fünf Jahre bestellt. ■

Grafik: stock.adobe.com – Feodora



DIHK mit neuer Rechtsform

Der DIHK e.V. ist zum 1. Januar 2023 per Gesetz in die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) umgewandelt worden. Dabei hat sich die Rechtsform geändert: vom privatrechtlich organisierten eingetragenen Verein (e.V.) in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihre gesetzlichen Mitglieder sind die 79 IHKs.

Die DIHK hat die Aufgabe, das Gesamtinteresse der den IHKs zugehörigen Gewerbetreibenden auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene wahrzunehmen, für die Förderung der

gewerblichen Wirtschaft zu wirken und dabei stets die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Regionen, Gewerbebezüge oder Betriebe abwägend und ausgleichend zu berücksichtigen – und zwar gegenüber Entscheidern der Bundespolitik und den europäischen Institutionen. Die DIHK koordiniert und fördert das weltweite Netzwerk der deutschen Auslandshandelskammern, Delegiertenbüros und Repräsentanzen der deutschen Wirtschaft als Instrument der Außenwirtschaftsförderung der Bundesrepublik Deutschland. Sitz der DIHK ist im Haus der Deutschen Wirtschaft in Berlin. ■



Fotos: stock.adobe.com – Andrey Popov, amnaji



Maßnahmenkatalog zum Bürokratieabbau

Mit mehr als 30 konkreten Vorschlägen aus der Praxis will die DIHK Bewegung in die von der Bundesregierung angekündigte Bürokratie-Entlastung bringen. „Gerade jetzt kann der Verzicht auf nutzlose Vorschriften und deutlich vereinfachte Verfahren positive Impulse auslösen“, appelliert DIHK-Präsident Peter Adrian. Schließlich habe ja die Bundesregierung ein sogenanntes

Belastungsmoratorium zugesagt. „Leider sehen wir bislang davon sehr wenig“, bedauert der DIHK-Präsident. „Im Gegenteil: Mit den Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, der Nachhaltigkeitsberichterstattung oder zusätzlichen Offenlegungspflichten kommen auch auf mittelständische Betriebe aktuell neue Bürokratielasten zu.“ ■

 www.dihk.de

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204, service@pfalz.ihk24.de, www.ihk.de/pfalz

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.), Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A., Tel. 0621 5904-1205, alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG, Ajtoschstraße 6, 90459 Nürnberg

thinkfox.marketing GmbH, Bahnhofstraße 39a, 34549 Edertal www.thinkfox.de

Druck:

Bonifatius GmbH, Druck - Buch - Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, Tel. 05251 153-301, www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com – modernmovie
Alle nicht speziell ausgewiesenen
Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz

Geschäftsjahr 2023

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in der Sitzung am 30. November 2022 gemäß § 4 Satz 2 Nr. 8 i. V. m. § 3 Abs. 7a und § 12 Abs. 1 Nr. 7 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 701-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 7. August 2021 (BGBl. I S. 3306) geändert worden ist, und der Beitragsordnung vom 18. November 2014 folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2023 (01.01.2023 bis 31.12.2023) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan mit

Erträgen ¹ in Höhe von	24.874.200,00 €
Aufwendungen ² in Höhe von	28.228.200,00 €
geplantem Vortrag in Höhe von	3.690.539,54 €
Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	336.539,54 €
2. im Finanzplan mit

Investitionseinzahlungen in Höhe von	2.015.000,00 €
Investitionsauszahlungen in Höhe von	7.443.000,00 €

 festgestellt.

II. Beitrag

1. Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuerergesetz oder, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuermessbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommensteuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 € nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebseröffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebseröffnung erfolgt, und für das darauf folgende Jahr von der Umlage und vom Grundbeitrag sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 € nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von
 - 2.1. Nichtkaufleuten³
 - a) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 10.000 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziffer 1. eingreift 37,50 €
 - b) mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb

- über 10.000 € und bis 25.000 €	75,00 €
- über 25.000 € und bis 50.000 €	150,00 €
 - 2.2. Kaufleuten⁴ mit einem Verlust oder mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 50.000 € 150,00 €

- 2.3. allen IHK-Mitgliedern mit einem Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb

- über 50.000 € und bis 100.000 €	300,00 €
- über 100.000 € und bis 250.000 €	600,00 €
- über 250.000 € und bis 500.000 €	920,00 €
- über 500.000 € und bis 750.000 €	1.400,00 €
- über 750.000 € und bis 1.000.000 €	2.100,00 €
- über 1.000.000 € und bis 2.000.000 €	3.500,00 €
- über 2.000.000 € und bis 4.000.000 €	6.000,00 €
- über 4.000.000 €	9.500,00 €

- 2.4. allen IHK-Mitgliedern mit einem Verlust oder Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb von 0 €, die zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:

- mehr als 275 Mio. € Bilanzsumme	
- mehr als 550 Mio. € Umsatz	
- mehr als 5000 Arbeitnehmer	100.000,00 €

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziffer II. 2 zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandelsgesellschaft erschöpft, wird der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt.

3. Als Umlagen sind zu erheben 0,24 % des Gewerbeertrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.
4. Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Geschäftsjahr.
5. Soweit ein Gewerbeertrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage von 90 % des letzten der IHK vorliegenden Gewerbeertrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

III. Deckungsfähigkeit und Anlagerichtlinie

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Investitionsauszahlungen werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Zinserträge aus Finanzanlagen, die im Anlagevermögen verbleiben sollen, können bis zu ihrer tatsächlichen Höhe im Geschäftsjahr wieder in dieser Anlageform/-art angelegt werden. Die Investitionsauszahlungen für den Bau am Ludwigplatz 2-4 werden gemäß § 12 Abs. 5 FS für übertragbar erklärt.

IV. Kredite

Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von **10.000.000,00 €** aufgenommen werden.

Ludwigshafen, 30. November 2022
IHK Pfalz

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

¹Pos. Betriebserträge + Ziff. 11-13, evtl. 16

²Pos. Betriebsaufwand + Ziff. 14+15, 18+19, evtl. 17

³Nichtkaufleute sind Gewerbetreibende, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert.

⁴Kaufleute sind Gewerbetreibende, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.



BauSalon: alles rund ums Bauen

Vom 10. bis 12. Februar findet der BauSalon auf dem Messegelände Pirmasens statt – bereits zum zehnten Mal. Dort präsentieren rund 80 Aussteller täglich

zwischen 11 und 18 Uhr alles rund ums Bauen, Renovieren, Sanieren und Wohnen. Den Themen Energetische Sanierung, Innovative Heizsysteme, Energiesparen und Einbruchschutz kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, ebenso wie den entsprechenden Förderprogrammen. Das dreitägige Bühnenprogramm, kurzweilige Experten-Vorträge sowie eine anspruchsvolle Gastronomie laden zum Verweilen ein. ■

 www.bausalon.com

Urlaubsmagazin Deutsche Weinstraße widmet sich der Zeit

Zeit wird nicht nur als physikalische Größe angesehen, und sie ist nicht nur da, um gemessen zu werden. Sondern vielmehr, um zu erleben, zu entdecken und zu genießen. In der neuen Ausgabe des Magazins „Weinland Pfalz – Entlang der Deutschen Weinstraße“ ist es Zeit für Genuss, Entfaltung, Kultur und mehr. Unter diesem Thema lädt das Magazin Einheimische und Gäste dazu ein, sich die Zeit zum Schmökern zu nehmen.

Gutes Essen braucht Zeit, genauso wie guter Wein, und alles ist eine Frage von Vorbereitung, Temperatur, Raum



und Zeit. In der neuen Ausgabe gibt es viele Highlights, wie dieses kostbare Gut exzellent in Genuss verwandelt werden kann. Erhältlich ist das neue Magazin „Weinland Pfalz – Entlang der Deutschen Weinstraße“ bei den Herausgebern Deutsche Weinstraße e.V. -Mittelhaardt-, Südliche Weinstrasse e.V. und Pfalzwein e.V. sowie bei allen Tourist-Informationen der Urlaubsregion Deutsche Weinstraße. ■

 www.deutscheweinstrosse-pfalz.de

FEIERABEND

Fotos und Exponate der Versöhnung

Die Ausstellung „Rendezvous. Frankreichs Militär in der Pfalz 1945-1999“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer wurde bis 2. April verlängert. Am Ende des Zweiten Weltkriegs kam die französische Armee in die Pfalz. Ohne den Sieg der Alliierten wäre Deutschland nicht von der Herrschaft des NS-Regimes befreit worden. Weil viele Deutsche das NS-Regime gestützt hatten, empfanden ebenso viele die militärische Niederlage zunächst nicht als Befreiung – zumal es in den früh von französischen Truppen besetzten Gebieten der Südpfalz zu Übergriffen gegen die Zivilbevölkerung kam. Die Ausstellung erzählt von der schrittweisen Aussöhnung zwischen den französi-



schen Streitkräften und der deutschen Bevölkerung sowie den daraus entstehenden Freundschaften. Sie zeigt auf rund 230 Quadratmetern Fotodokumente und Exponate der Erinnerungskultur aus privaten und öffentlichen Sammlungen in Deutschland und Frankreich. ■

 www.museum.speyer.de

Uraufführung: schönes Versagen aus Oslo

In seinem Tanzabend „Beautiful Failure“ folgt der international renommierte Choreograph Alan Lucien Øyen aus Oslo den Grundfragen menschlicher Identität, Erinnerung und Selbstinszenierung.

Øyen gilt als einer der aufregendsten Künstler der heutigen internationalen Tanzszene. Virtuos verbindet er Musik, Bewegung, Oper, Tanz und Theater und lässt sich darüber hinaus von einer Vielzahl von Quellen inspirieren, die den Bogen bis hin zur Populärkultur spannen und



Die
nächste
Ausgabe
erscheint
Anfang
April

insbesondere auch persönliche Gespräche und Erfahrungen einbeziehen. Auch bei der Premiere von „Beautiful Failure“ am 25. Februar im Pfalztheater Kaiserslautern thematisiert Øyen in der wechselweisen Spiegelung von Realität und Fiktion die Frage nach Selbstentwürfen und der Glaubwürdigkeit von Erinnerungen. ■

 www.pfalztheater.de



„Den Menschen als Ganzes sehen“

Inszwischen konkurrieren alle Unternehmen um Fachkräfte – egal, wie groß sie sind. Insbesondere gilt das jedoch für die IT- und Datenverarbeitungsberufe. Hier konkurrieren Software- und Technologieunternehmen, wie wir, mit fast allen größeren oder mittelständischen Unternehmen. Informatiker und andere Spezialisten kennen meist Microsoft, Google und SAP, aber einige der „Hidden Champions“ sind bei Absolventinnen und Absolventen fast unbekannt.

Doch ein kleines oder mittleres Unternehmen ist nicht unbedingt im Nachteil gegenüber einem großen Unternehmen, nur weil es vielleicht nicht über die gleichen finanziellen Mittel zur Fachkräftegewinnung verfügt. Meine persönliche Erfahrung ist: Es kommt auf das Mindset an, nicht auf das Geld. Natürlich ist das Fundament einer Arbeitsbeziehung „Arbeit gegen Geld“. Doch wenn ich die Menschen jenseits dieses Fundaments als Ganzes sehe, dann gebe ich ihnen gute Gründe, gerade mein Unternehmen als Arbeitgeber auszuwählen.

Ein Beispiel: Wir bei SAP haben im Winter 2019/2020 ein „Winter Wonderland“ kreiert, bei dem ungeheuer viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freiwillig einen Beitrag geleistet haben – sei es, dass sie für ihre Kolleginnen und Kollegen musiziert oder mit deren Kindern etwas gebastelt haben. Das riesige Angebot war letztlich ein Spiegelbild unserer Vielfalt und vor allem ein Riesenerfolg. Und: Am Ende des Tages hat die gesamte Aktion, die über mehrere Monate lief, pro Teilnehmer ganze 70 Cent gekostet.

Doch Erlebnisse für unsere Mitarbeitenden sind bei uns nicht nur Party: Als Russland die Ukraine angegriffen hat, haben wir sehr schnell gemerkt, dass viele Menschen nicht wussten, wohin mit ihren Gefühlen. Wir haben ihnen dann ein Angebot gemacht mit dem Titel „Lass uns über Krieg reden“. Dazu haben wir eine Psychologin und einen Arzt engagiert. Auch dieses Angebot haben die SAPler sehr gut angenommen. Wichtig ist die Sensibilität, zeitnah zu reagieren. So schaffen wir „moments that matter“. Und wir zeigen glaubwürdig, dass der Mensch bei uns im Mittelpunkt steht.

Ansonsten habe ich die Erfahrung gemacht, dass Essen ein hochemotionales Thema und ungeheuer wichtig ist – gerade bei der Arbeit. Warum? Wir haben einmal einen Test mit einem kleinen Dienstleister gemacht, der über unzufriedene Mitarbeitende klagte und sich große Sorgen um seine Attraktivität als Arbeitgeber machte. Der Dienstleister hat dann als Experiment ein kostenloses Mittagessen eingeführt, und die Fluktuation ist in der Folge dann gleich ganz deutlich von 30 auf 10 Prozent gesunken. Das hat etwas Geld gekostet, aber das war gut investiert.

Nicht jeder Arbeitgeber muss sich also ganz besondere Dinge einfallen lassen, um seinen Mitarbeitenden etwas Gutes zu tun, zum Beispiel eine App einführen, mit der sie sich einen kostenlosen Dog-Sitter buchen können – es gibt viele Wege, den Menschen, mit denen wir einen großen Teil unserer Lebenszeit verbringen, zu zeigen, wie wichtig sie uns sind. Und zufriedene Mitarbeitende bedeuten zufriedene Kunden. ■

”

Meine Meinung:
Es ist cool, sich um seine Mitarbeitenden zu kümmern.



Cawa Younosi ist Global Head of People Experience, Personalchef und Mitglied der Geschäftsführung von SAP Deutschland. Der renommierte Arbeitsrechtler gilt als Deutschlands HR-Influencer Nr. 1.